



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von weltlicher vberkeytt wie weytt man yhr gehorsam
schuldig sey**

Luther, Martin

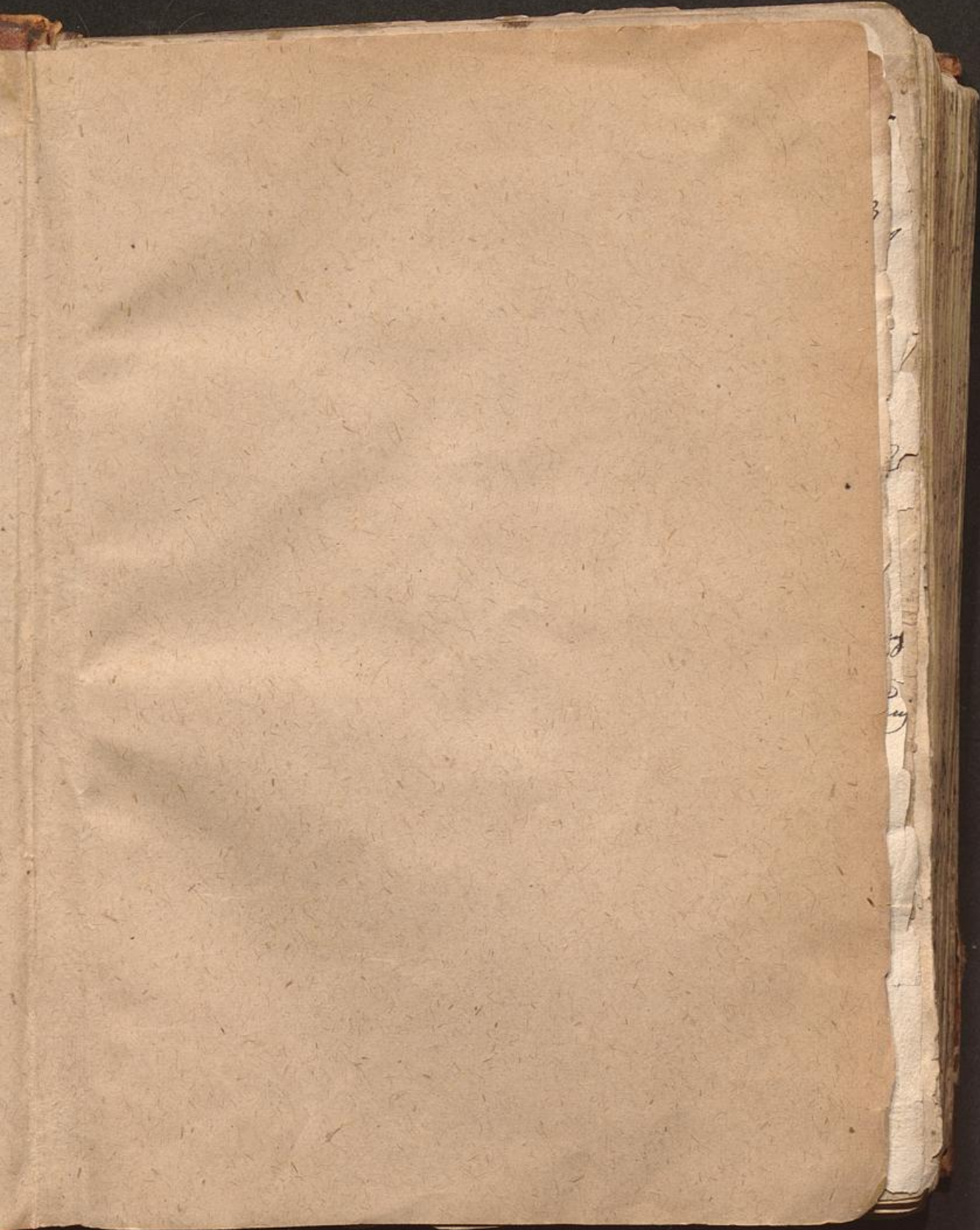
[Erfurt], 1523

VD16 L 7310

urn:nbn:de:hbz:466:1-32227



Jh. 5975



ERZBISCHÖFL.
AKADEMISCHE
BIBLIOTHEK
LEOSTR. 21
PADERBORN

M Luther. Jungfrauen mögen Kloster verlassen 1523

Zwingli. Warnung mit den Zünften 1523

Hans Sachs über den ungel. Mordel der
Lutherischen, 1524

Luther wider den unnen August zu Meissen 24

Jac Strauss gegen Warnung der Gelehrten 23.

Dis hat zwe Puren gemacht.

Luther an die Lutherischen aller Städte, daß sie
Süßeln aufheben 24

Süß L. Muths Gesand auf dem Reichs-
tag 1524 v. Hans Bechler

Zwei Trudfrouen

Luther an die Einickinder aller
besten Briefen. 21.

Dem Ursprung der Melanchthon
der Alman zu der Luther

Joh. Melchior u. Geist,
Luther der Geistlichen Frei

Jac. Strauß Brief an' Glor.

— " — Examination 1522

M. Luther aus der Claffschul Gm. 22

— " — Ginnmaljahr 23

— " — aus demselben Memmou 22

— " — Kuba & Jural. 23

— " — Lipschut 23

— " — an einigen Memm.

— " — aus demselben Ginnmal 23

— " — Memm. Ginnmal

— " — allen Ginnmalen

Simon Hoffmann — Ofschulung

Luther Memm. Ginnmalen. Gm. einander 23

— " — aus d. J. Ginnmalen mit Ginnmalen 23

— " — aus demselben Ginnmalen

— " — Ginnmalen

— " — Ginnmalen aus demselben Ginnmalen.

— " — Ginnmalen aus demselben Ginnmalen.

Luther ist nun auf's Neue in Leipzig zu sein

— " — Gottesdienst in der Gassenkirche

— " — nun die Feiligkeit zu die Kirche zu Leipzig

Strauß nun die Feiligkeit.

Abelung der Abhandlung, 22.

Augsburger zu Wittenberg sollen nicht mehr.

Henr Kettenbach, Montag der Kirche in Eger.

Jo. Lonicer Gemüthsheilung.

Michel Cromer Verhandlung mit neuen Feinden

Luther, Abhandlung, wie weit ist zu gehen ²³

Ulrich v Hutten Selbige in Wittenberg
gegen die Kirche. (Kant).

Pri. Johann Dialogus zwischen
Luther und

Jac.

W

Simon

Put

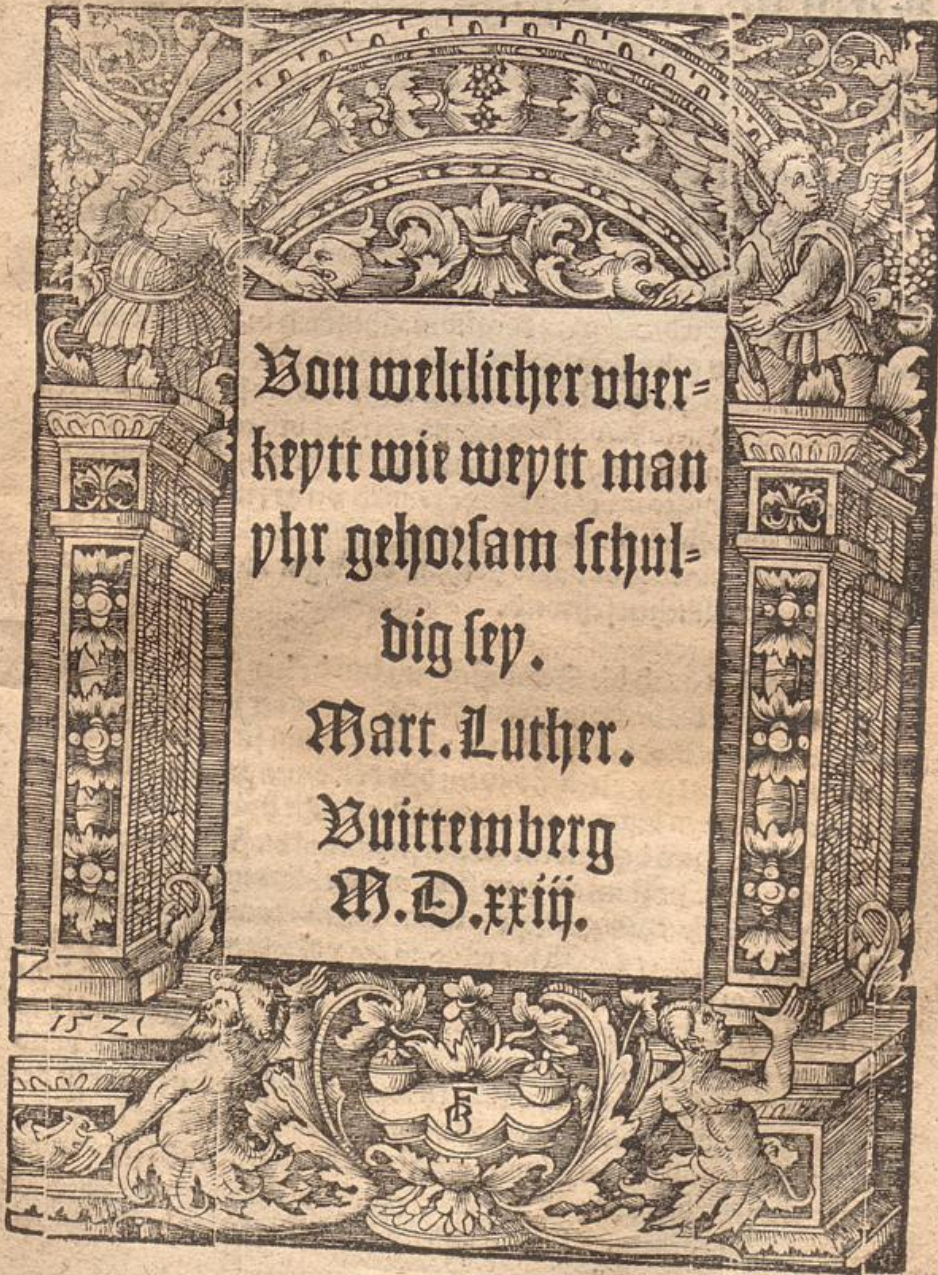
— "

— "

— "

— "

— "



Von weltlicher ober-
keppt wie weytt man
pfr gehorsam schul-
dig sey.

Mart. Luther.

Wittenberg

M. D. xxij.

Dem durchleuchtigsten hochgepörrnen

Fürsten vnd herin/ Herrn Johans Herzog zu Sachssen/
Landgraff ynn Düringen vnnnd Marggraffen zu
Meissen/meynem gnedigen herrn.

Gnad vnd frid ynn Christo. Es zwinget mich aber mal/Durch/
leuchtiger hochgepörrner fürst gnediger herr/ die nott vnnnd vieler leute
bitten/zuvor E S G begird/zu schreyben von der weltlichen vberkeyt/
vnd yhem schwerd/wie man des selben Christlich brauchen/vnd wie
weyrt man yhm gehorsam schuldig sey. Denn es bewegt sie der spuch
Christi Mathei. 5. Du sollt dem vbel nicht widder streben/ sondern
sey willfertig deynem wider sacher/vnd wer dyr den rock nympt/ dem
laß auch den mantel / Vnnnd Ro: .12. Die rache ist meyn / spricht der
herr/ich wil vergelten/ Welche sprüche auch verzeytten der fürst Vo/
lusian S. Augustino für warff / vnd die Christliche lere ansacht/ das
sie den bösen vilaub gebe böses zu thun/vnnnd gar nicht bestehen kun/
de mit dem weltlichen schwerd.

Also haben auch die Sophisten ynn den hohen schulen sich dran
gestossen/da sie die beyde nicht kunden mit eynander reymen/auff das
sie ia die Fürsten nicht zu Heyden mechten/habenn siegeleret/Christus
habe solchs nicht gepörrnen/sondern den vollomen geratten. Also hat
Christus must eyn lügener werden vnnnd vnrecht haben / auff das die
fürsten ia mit ehren bestunden. Denn sie kunden die fürsten nicht erhe/
ben/sie musten Christum eruntter stoffenn/ die blinden elenden Sophi/
sten/Vnd ist also yhier giftiger yrthum ynn alle welt eyngerissen/das
yderman solche leere Christi für redte an die vollomene/ vnd nicht für
nöttige gepörrt allen Christen gemeyn/helle/ So lange biß sie auch dem
vollomen stand der Bischöffen / ia dem aller vollomensten stand des
Papsts/ nicht alleyn disenn vnuollomenn stand des schwerds vnnnd
weltliche vberkeyt erlerobt/ sondern niemant auff erden so gar zu ge/
eygent habenn/als dem selben / So ganz vnnnd gar hatt der teuffel die
Sophisten vnnnd hochschulen besessen / das sie selb nicht sehen was
vnnnd wie sie reden odder leren.

Ich hoff aber / das ich die Fursten vnnnd welleliche vberkeyt also
wolle vnterrichten / das sie Chusten / vnnnd Chustus eyn herr / bleyben
sollen / vnnnd dennoch Chustus gepott vmb yhren willen nicht zu
redten machē dürffe. Das will ich **E S G** zu vnterthenigem
dienst / vnd yederman / der seyn bedarff zu nutz / Chusto vns
sern herin zu lob vnnnd preys thun. Befilh hie mit
E S G mit allem yhrem geblüt ynn Gotis
gnaden / der sie yhm laß barmherzigs
lich befolhen sein / Amen. Zu
Wittenberg / am
newen iars

tag.
1523.

E S G

Vntertheniger
Martinus Luther.

24



F Ch habe vorhyrn eyn buchlin an

den deutschen Adel geschrieben vnd angetzeygt / was seyn
Christlich ampt vnd werck sey / Aber wie sie darnach than
haben / ist gnügkham für augen. Darumb muß ich meyn vleyß wenden
vnd nus schreyben / was sie auch lassen vnd nicht thun sollen / vñ hoffe /
sie werden sich eber dar nach richten / wie sie sich nach yhenem geriche
haben / das sie ia Fursten bleyben vnd nymmer Christen werden / den got
der Almechtig vnser fursten toll gemacht hatt / das sie nicht anders
meynen / sie mügen thun vnd gepieten yhren vnterthanen / was sie nur
wollen / vnd die vnterthanen auch yrrer vnd gleyben / sie seyen schul-
dig dem allen zu folgen / so gar vnd ganz / das sie nu angefangen habē
den leuten zu gepieten / bücher von sich thun / gleyben vñ halten
was sie für geben / damit sich vermessen auch yn Gottis stuel zu setzen /
vnd die gewissen vnd gleyben zu meystern / vnd nach yhem tollen ge-
hyrn / den heyligen geyst zur schulen füren / Geben dennoch für / man
thür es yhn nicht sagen / vnd solle sie noch gnad iuncker heysen.

Sie schreyben vnd lassen zeddel auß gehen / der Keyser hats gepot-
ten / vñ wollen Christlich gehorsam fursten seyn / gerad / als were es
yhr ernst / vnd man den schalck hynder yhren oren nicht merck. Denn
wyr sollten wol sehen / wen yhn der Keyser ein schloß oder stadt neme
od sonst etwas vnrechtes gepotte / wie seyn sie finden solten / das sie dē
Keyser widder stunden vnd nit gehorsam sein müsten / Tu es aber gille
den armē man schinden / vñ yhren mutwillen an Gottis wort büßen /
muß es Keyserlichs gepots gehorsam heysen / Solch leut hieß man
vertzeyten buben / izt muß man sie christliche gehorsame fursten heys-
sen / wöllend dennoch niemant lassen zu verhör oder zu verantwoorten
komen / wie hoch man sich auch erbeut / wilchs yhn doch gar eyn vn-
treglich ding were / wo der Keyser oder ymand anders mit yhn also
füre. Das sind izt die fursten / die das Keyserthum ynn deutschen lan-
den / regiren / darumb muß auch so seyn zu gehen / ynn allen landen / wie
wyr denn sehen.

Weyl denn solcher narren wueten langet zu vertilgung Christlichs
glaubens / verleuckung gottlichs wort / vñ zu lesterung gottlicher
maiestet / will vñ kan ich meynen vngnedigen herin vñ zornigen
iunckern nicht lenger zu sehenn / muß yhn zum wenigsten mit wort /
ten widderstehen / Vnd hab ich yhren gözen den Papsi mit gefurcht /
der myr die seelen vnd den hymel drawet zu nemen / muß ich mich auch

sehen lassen/ das ich seyne schuppen vnd wasserblasen nicht fürchte/
die myr den leyb vnd die erden drawen zu nehmen / Gott gebed das sie
zürnen müssen/bis die grawen röck vergehen/ vnd helff vns/ das wyr
für yhem drawen ia nicht sterben/ Amen.

Aufferst müssen wyr das wellelich recht vnd schwerd wol gründen/
das nicht yemand dran zweyffel/es sey vō Gottis willen vnd ordnūg
ynn der welt/Die sprūch aber die es gründen/sind disse. Ro: 12. Eyn
igliche seele sey der gewalt vnd vberkeyt vnterthan/ Den es ist keyn ges
walt on vonn Gott. Die gewalt aber die allenthalben ist/die ist vonn
Gott verordnet. Wer nu der gewalt widderstehet/ der widdersteht
gottis ordnung/ Wer aber gottis ordnung widdersteht/ der wirt yhm
selb das verdammis erlangen. Item. 1. Pet. 2. Seyd vnterthan allerley
mēschlicher ordnung/es sey dem kōnige als dem furnemisten/ oder den
pflegern als die von yhm gesand sind/ zur rach der bösen vnd zu lob
den fromen.

Auch ist des selben schwerds recht vō anfang der welt gewesen/ Den
da Cain seinen bruder Habel erschlug/furcht er sich so fast/man wür/
de yhn wieder tödten / das auch Gott eyn besonders verpott drawoff
legt/vnd das schwerd vmb seyner willen auffhub/ vnd niemant solle
yhn tödten. Welche furcht er nicht gehabt hett/ wo er nicht geschenn
vnd gehört hett von Adam/ das man die möder sollte tödten/ Dazu
hatts Gott mit außgedruckten wortten nach der sindflutt widderüb
eyngesetzt vnd bestetiget / da er spricht. Gene: 9. Wer menschen blüt
vergeuße/des blüt soll durch menschen widd vergossen werden/ Wil
chs mag nicht/ als von eyner plage vñ straff vō Gott vber die möder
verstanden werden / Den viel möder durch püssz oder gunst lebendig
bleyben vnd on schwerd sterben/ Sondern es ist vonn des schwerds
recht gesagt/das eyn möder des tods schuldig ist/ vnd man yhn mit
recht durchs schwerde tödten solle. Ob nu das recht verhindert/ oder
das schwerd seunig sein worde/das der möder eins natürlichen tods
stirbt/ist darumb die schrifft nicht falsch das sie sagt / Wer menschen
blüt vergeuße/soll durch mēschen seyn blüt vergossen werden/ Den es
ist d menschē schuld odder verdienst/ das solch recht vō Got befolhen
nit außgericht wirt/ wie auch andere Gottis gepott vbertrēt werden.

Darnach ist auch durchs gesetz Mosi bestetiget Ero: 21. Wer
yemand mutwilliglich tödte / den sollen von meynem altar reyssen/
das er tödte werde/ Vnd daselbs abermal/ Eyn leyb vmb eyn leyb/
eyn auge vmb eyn auge/eyn zaan vmb eyn zaan/eyn fuß vmb eyn fuß/

eyn hand vmb eyn hand/eyn wunde vmb eyn wunde / eyn beule vmb
eyn beule/Dazu Chistus bestetigt es auch/ da er zu Petro sprach ym
gerten/Wer das schwerd nympt/der soll durchs schwerd vmbkomē/
wilchs auch gleych / wie das Gen. 9. zu verstehen ist / Wer menschen
blüt vergesst zc. vnnnd on zweyffel Chistus mit diesem wort daselbs
hyn deutet/ vnd den selben spruch da mit eynfuret vnd bestetigt ha/
ben will / Also leret auch Johan: der teuffer / da die Kriegs knecht yhn
fragten/was sie thun sollten/ sprach er/thutt niemants gewalt noch
vnrecht/ vnd laßt euch an ewrem sollde benügen / Were das schwerd
nicht eyn göttlicher stand/solt er sie heysen abtreten/ syntemal er das
volck sollte vollomen machen vnd recht Chustlich vnter weysen. Also
das gewiß vnnnd klar gnüg ist/wie es Gottis will ist/das weltlich sch/
werd vnnnd recht handhaben / zur straff der bösen vnnnd zu schutz der
frumen.

Auffs ander/ Da widder laut nu mechtiglich/das Chistus spricht
Matt: .5. yhi habt gehört/das den vorrigen gesagt ist/ein auge vmb
ein auge/ein zaan vmb ein zaan. Ich aber sage euch/man solle keynem
vbel widderstehen / sondern so dich yemand auff den rechten backen
freycht/dem halt auch den andern dar/ Vnd wer mit dir rechten wil/
das er dyr den rock neme/dem laß auch den mantel dazu / Vnnnd wer
dich eyne meyle zwinget / mit dem gehe zwo meyle zc. Item Paulus
Ro: .12. Meyn liebsten/ schützet euch nicht selbs/ sondern gebt raum
Gottis zorn/denn es steht geschriben/Die rache ist mein/ Ich will ver/
gellen/ spricht der herr. Item Matt: .5. habe lieb ewre feynde/thut
wol den die euch hassen. Vnd .1. Pet: .2. Niemand bezal böses mit
bösem / noch schelewort mit scheltwort zc. Dife vnnnd der gleychen
sprüche lauten yhe hart/ als sollten die Chusten ym newen testament/
keyn weltlich schwerd haben.

Daher auch die sophisten sagen/ Chistus hab Moses gesetz damit
auffgehaben / vnd machen auß solchen gepotten redte für die vollo/
menen/vnd teylen die Chustliche lere vnnnd stand yn zwey teyl/ Eynen
heysen sie den vollomenen/dem vrteylen sie solch redte zu/ Den andern
den vnnvollomenen/dem vrteylen sie die gepott zu/ vnnnd thun das selb
auß lautterm eygen freuel vnnnd muterwill/on allen grund der schrieffe/
Vnd sehen nicht/das Chistus an dem selben ort seyne lere so hart ge/
peute/das er auch das kleynist nicht will auffgelöset haben/ vnd ver/
dampt die zur helle die yhie feynde nicht lieb haben. Darumb müssen
wir anders dazu reden/das Chistus wort yederman gemein bleyben!

er sey vollkomen oder vnuollkomen/ Denn vollkomenheit vnd vnuollko-
menheit steht nicht ynn werken/ macht auch keynen sondern euffer-
lichen standt vnter den Chrusten/ sondern steht im hertzen/ im glauben/
vnd liebe/ das/ wer mehr glewbt vñ liebt/ der ist vollkomē/ er sey euffer-
lich ein man odder weyb/ furst odder baur/ münch odder leye/ Den liebe
vnd glawbe machen keyne secten noch vnterscheyd eufferlich.

Auffs dritte/ Sie müssen wyr Adams kinder vñnd alle menschen
teylenn ynn zwey teyll/ die erstenn zum reych Gottis / die andern zum
reych der wellt. Die zum reych Gottis gehörienn/ das sind alle recht
glewbigenn ynn Chrusto vñnd vnter Chrusto/ Denn Chrustus ist der
könig vñnd herr ym reych Gottis/ wie der ander psalm sagt vñnd die
ganze schriefft/ Vnd er auch darumb komen ist/ das er das reych got-
tis anfienge vnd yñ der wellt auff richtet/ Darumb spricht er auch fur
Pilato/ meyn reych ist nit von der welt/ sondern wer auß der warheyt
ist/ der höret meyne stym / vnd ymer ym Euangelio/ das reych Gottis
angeucht vnd spricht. Bessert euch das reych Gottis ist erbey komē.
Item sucht am ersten das reych Gottis vñnd desselben gerechticheyt.
Vnd nennet auch das Euangelion/ ein Euangelion des reich Gottis/
darumb/ das es das reych Gottis leret/ regirt vnd enthelle.

Vñ sihe/ diese leut dürffen keyns weltlichen schwerdts noch rechts/
Vnd wen alle wellt rechte Chrusten (das ist) recht glewbigen weren/
so were keyn furst/ könig / herr / schwerd noch recht nott odder nuzge/
Denn wo zu solles yhn ? die weyl sie den heyligen geyst ym hertzen ha-
ben/ der sie leret vnd macht / das sie niemant vnrecht thun/ yederman
lieben/ von yederman gerne vnd frölich vnrecht leyden auch den todt.
Wo eyttel vnrecht leyden vñnd eyttel recht thun ist / da ist keyn zancf/
hadder/ gericht/ richter straff/ recht noch schwerdt nodt. Darumb ist
vnmöglich/ das vnter den Chrusten sollte wellelich schwerd vnd recht
zu schaffen finden/ Syntemal sie viel mehr thun vonn yhn selbs/ denn
alle recht vnd lere forddern mügen/ Gleych wie Paulus sagt. 1. Timo:
.1. Dem gerechten ist keyn gesetz geben/ sondern den vngerechten.

Warumb das? Darüb/ das der gerecht von yhm selb alles vñ mehr
thut den alle recht forddern. Aber die vngerechten thun nichts rechts/
darüb dürffen sie des rechts/ dz sie lere/ zwingen vñ dinge wol zu thun.
Ein gütter baum darff keiner lere noch rechts/ dz er gütte frucht trage/
sondñ sein natur gibts/ dz er on alles recht vñ lere tregt/ wie sein art ist.

Denn es solt myr gar eyn herrischer mensch seyn / der eym apffel baum
eyn buch machte voll gesetz vnd rechts / wie er solt epffel vnd nicht
dornen tragen / so er dasselb besser von eygener art thutt / denn ers mit
allen büchern beschreyben vnd gepieten kan. Also sind alle Christen
durch den geyst vñ glawben aller ding genaturt / das sie wol vnd recht
thun / mehr denn man sie mit allen gesetzten leren kan / vnd dürffen für
sich selbs keyns gesetz noch rechts.

So sprichstu den / Warumb hatt den Gott so viel gesetz geben allen
menschen / vnd Christus auch viel leret ym Euangelio zu thun? Davon
hab ich sonst ynn der Postillen vnd anders wo viel geschriben. Ize
auff's kurzist / Spucht Paulus / das gesetz sey vmb d' vngerechten wil-
len geben / das ist / das die yhenigen / so nicht Christen sind / durchs ge-
setz eufferlich von bösen thatten gezwungen werden / wie wyr hören
werden hernach. Nu aber keyn mensch vñ natur Christen odder frum
ist / sondern allzumal sunder vnd böse sind / were yhnen Gott allenn
durchs gesetz / das sie eufferlich yhr bösheyt mit wercken nicht thuren
nach yhrem muttwillen vben / Dazu gibt S. Paulus dem gesetz noch
eyn ampt. Ro: .7. vnd Gal: .2. das es die sund erkennen leret / damit
es den menschen demütigt zur gnad vnd zum glawben Christi / also
thutt auch hie Christus Matthei .5. da er leret / man solle dem vbel
nicht widerstehen / da mit er das gesetz verkeret / vñ leret / wie ein recht
Christen solle vñ müsse geschickt seyn / wie wyr weyter hören werden.

Auff's vierde / Zum reich der wellt oder vnter das gesetz gehören alle /
die nicht Christen sind / Den syntemal wenig glauben vnd das weniger
teyl sich hellt nach Christlicher art / das es nicht widderstrebe dem vbel /
Da das es nicht selb vbel thue / hat Got den selben / auffer dem Christ-
lichen stand vnd Gottis reich / eyn ander regiment verschafft / vnd sie
vnter das schwerd geworffen / das / ob sie gleych gerne wolten / doch
nicht thun kunden yhr bösheyt / vnd ob sie es thun / das sie es doch nit
on furcht / noch mit fride / vnd glück thun mügen / gleych wie man eyn
wild böse thier mit keten vnd banden fasset / das es nit beyssen noch
reyssen kan nach seiner art / wie wol es gerne wolle / des doch ein zam
Kore thier nit badarff / sondn on ketē vñ band dēnocht vnschedlich ist.

Denn wo das nicht were / Syntemal alle welt böse / vnd vnter tau-
sent kaum eyn recht Christ ist / würde eyns das ander freffen / das nie-
mant kund weyb vnd kind zihen / sich neeren vnd Gotte dienen / damit
die welt wüste würde / Darumb hat Got die zwey regiment verordnet /
das geystliche / wilchs Christē vñ frum leutt macht durch den heyligen

geyst vnter Christo/vnnd das wellliche/wilchs den vnchristen vnnd bösen weret/das sie eußerlich müssen frid halten vnd still sein on yren danck. Also deutet S. Paulus das welllich schwerd Ro: . 3. vnnd spricht. Es sey nicht den gücten/sondern den bösen wercken zu furchten/Vnd spricht. Es sey zur rach vber die bösen geben.

Wenn nu yemand wolt die wellt noch dem Euangelio regirn/vnd alle wellliche recht vnd schwerd auffheben vnnd fur geben/sie weren alle getaufft vnnd Christen/vnter wilchenn das Euangelio wil keyn recht noch schwerd haben auch nicht not ist/lieber/radt/was würde der selb machen? Er würde den wilden bösen thieren die band vnnd keten aufflösen/das sie yederman zu ryssen vnd zu byssen/vñ daneben fürgeben/es weren feyne zame/koire/thierlin / Ich würde es aber an meynt wunden wol fulen/ also würden die bösen vnter dem Christlichen namen der Euangelischen freyheytt mißbrauchen/yhr büberey treyben vnnd sagen/sie seyen Christen vnnd keym gesiz noch schwerd vnterwo:ffen/wie izt schon etliche toben vnd narren.

Dem selben must man sagen/Na freylich ist war/das Christen vmb yhr selbs willen keynem recht noch schwerd vnterthan sind/noch sein bedürffen. Aber sihe zu/vnnd gib die welt zuuor voll rechter Christen/ehe du sie Christlich vnd Euangelische regirst/das wirstu aber nymet mehr thun/denn die wellt vnd die menge ist vnd bleybt vnchristen / ob sie gleych alle getaufft vnd Christen heysen / Aber die Christen wonen (wie man spricht) fern vonn eynander/darumb leydet sichs ynn der wellt nicht/das eyn Christlich regiment gemein werde vber alle wellt/ia noch vber eyn land odder grosse menge/ Denn der bösen sind ymer viel mehr denn der frumen/Darumb eyn gang land oder die wellt sich vnter winden mit dem Euangelio zu regieren / das ist eben/ als wenn eyn hirt ynn eynen stall zu samen thert/wölff/lewen/addeler/schaff/vñ ließ iglichs frey vnter dem andern gehen vnnd sprech/ da weydet auch vnnd seyt frum vnnd fridsam vnternander/der stall steht offen/weyde habe yhr gnüg/hund vnd kelen dürfft yhr nicht fürchten. Sie würden die schaff wol frid halten vnd sich fridlich also lassen weyden vnd regirn / aber sie würden nicht lange leben/noch keyn thier fur dem andern bleyben.

Darumb muß man diese beyde regiment mit vleyß scheidt vnnd beydes bleybē lassen/Eins das frum macht/Das ander das eußerlich frid schaffe vnd bösen wercken weret / keyns ist on das ander gnüg vñ der wellt/Denn on Christus geysilich regimendt/kan nyemandt frum

werden für Gott/burchs wellelich regiment / So gehet Christus regiment nicht vber alle menschenn / sondern alle zeyt ist der Chrustenn am wenigsten vnd sind mitten vnter den vnchristen. Wo nu wellelich regiment oder gesetz alleynn regirt / da muß eyttel heuchley seyn/wenß auch gleych Gottis gepott selber weren / Denn on den heyligenn geyst ym hertzen/wirdt niemant recht frum/er thue wie feyne werck er mag/ Wo aber das geystlich regiment alleynn regirt vber land vnnnd leutt/ da wirdt der bossheyt der zaum loß vnd raum geben aller büberey / Denn die gemeyne wellt kans nicht an nehmen noch verstehen.

Da sibistu nu/wo Chrustus wortt hyn sehen/ die wyrt droben erget let habenn auß Matt: .5. das die Chrusten sollen nicht rechten noch das wellelich schwerd vnter yhn haben. Egentlich sagt ers nur seynen lieben Chrusten/die nemens auch alleyne an vnnnd thun auch also/machen nicht redte drauß/wie die Sophisten / Sondern sind ym hertzen also durch den geyst genaturt / das sie niemant vbel thun vnnnd von yderman williglich vbel leyden. Wen nu alle wellt Chrusten were/ so giengen sie alle disse wort an vnd thett also/ Nu sie aber vnchristen ist/gehen sie die wortt nichts an vnd thutt auch nicht also / Sondern gehöret vnter das ander regiment / da mann die vnchristen eufferlich zwingt vnd dringt zum frid vnd zum gütten.

Darumb hatt auch Chrustus keynn schwerd gefurt/ hat auch ynn seynem reich keynes eyngesetz/Denn er ist ein könig vber Chrusten vnd regirt on gesetz/alleyndurch seynen heyligen geyst. Vnd wie wol er das schwerd bestettiget/hatt ers doch nicht braucht / Denn es dieneet nicht zu seym reich/da eyttel frumen ynnen sind / Daher mußte David verzeytten nicht den tempel bawen / darumb das er viel blutts vergossen vnd das schwerd gefurt hatte/Nicht das er hette vnrecht dran than/sondern das er nicht kundte Christus figur seynn/der on schwerd eyn fridsam reich habē sollte/Sondern es muß Salomon thun/das heyst auffdeutsch/ Fridrich oder Fridsam/der ein fridsam reich hatte/damit das recht fridsam reich Christi des rechten Fridrichen vnd Salomon kundte bedeuert werde. Item am gangen baw des tempels/höret man nie keyn eyssen/ spricht der text/alles darumb/ das Chrustus on zwang vnnnd drang / on gesetz vnnnd schwerd / eynn frey willig volck habenn sollte.

Das meynen die propheten ps. 109. Deyn volck werdenn seyn die freywilligen. Vnnnd Isaia .11. Sie werden nicht todten noch schaden auff meynem gangen heyligen berge. Vnd Isaia .2. Sie werden yhre

schwertter zu pflügscharen/ vnd yhr langzen zu sicheln machen / vnnnd
wirt niemandt widder den andern eyn schwert auffheben / sich nicht
mehr vleyssen zu streyten zc. Wer dise vnd der gleychen sprüche wolt
so weyt zihen/ als Christus name genennet wirt/ der würde die schneffe
gar verkeren / sondern sie sind gesagt alleyn von den rechten Christen/
die thun gewislich vnternander also.

Auffs funffte/ Sie sprichstu/ Weyl den die Christen des weltlichen
schwerts noch rechts nichts bedürffen/ warumb spricht den Paulus
Ro: .13. zu allen Christen/ Alle seelen seyen der gewalt vnnnd vberkeyt
vnterthan? Vnd S. Petrus. Seyt vnterthan aller menschlicher ord-
nung zc. wie droben erzelet ist. Antwortt/ igt hab ichs gesagt/ das die
Christen vnternander vnnnd bey sich vnnnd fur sich selbs keyns rechten
noch schwerts dürffen/ Denn es ist yhm kein nott noch nütz. Aber weyl
eyn rechter Christen aufferden/ nicht yhm selbs/ sondern seynē nehisten
lebt vnd dienet/ so thutt er vō art seyns geystes/ auch das/ des er nichts
bedarff / sondern das seynem nehisten nutz vnd nott ist. Tu aber das
schwert eyn groß nodlicher nutz ist aller welt/ das frid erhalten / sund
gestrafft/ vnd den bösen geweret werde/ so gibt er sich auff aller wil-
ligst vnter des schwerts regiment/ gibt schos/ ehret die vberkeit/ dienet/
hilfft vnnnd thutt alles was er kan/ das der gewalt fodderlich ist/ auff
das sie ym schwang vnnnd bey ehien vnnnd furcht erhalten werde / wie
wol er des fur sich keynes darff / noch yhm nott ist/ Denn er sihet dar-
nach/ was andern nutz vnd gütte ist/ wie Paulus Ephe: .5. leret.

Gleych wie er auch alle ander werck der liebe thut/ der er nichts be-
darff/ denn er besücht die kranckenn nicht darumb/ das er selb davon
gesund werde. Er speyset niemandt/ das er selb der speyße dürffe/ also
dienet er auch der vberkeyt/ nicht/ das er yhr bedürffe / sondern die an-
dern/ das sie beschützt vnd die bösen nicht erger werden. Denn es gehet
yhm nichts dran abe/ vñ schadet yhm solcher dienst nichts/ vñ bringe
doch der welt grossen nutz. Vnd wo ers nicht thett/ so thett er nit als
eyn Christ/ dazu widder die liebe/ gebe auch den andern eyn böße exem-
pel/ die auch des gleychen wolten keyne vberkeyt leyden/ ob sie wol vn-
christen weren/ Damit denn dem Euangelio eyn schmach enstunde/ als
leeret es auff thur vnnnd eygensynnige leutt machet / die niemant nütze
noch zu dienst seyn wolltenn/ so es doch eynen Christenn zu ydermans
knechte macht. Also gab Christus Matt: .17. den zins grosschen/ das
er sie nicht ergert/ so ers doch nichts bedurfft.

Also siehestu auch ynn den wortten Christi / oben auß Matt: .f.
angezeygt / das er wolleret / wie die Chusten vnternäder keyn wellelich
schwerd noch rechte habenn solten. Er verpeurt aber nicht / das man
den dienen vnn vnterthan seyn solle / die wellelich schwerd vnd rechte
haben. Sondern viel mehr / weyl du seyn nicht darffst noch habē solt /
solten den dienen / die nicht so hoch kōmen sind als du / vnn desselben
noch dürffen / Ob du nicht bedarffest / das man deynen seynd straffe /
so darffst aber dein kranker nehister / dem soltu helfen / das er frid ha-
be vnn seynē seynd gesteuert werde / wilchs nicht geschehen mag / die
gewallt vnn vberkeyt werde dann ynn ehren vnn furcht erhallten.
Christus spucht nicht also / du solt der gewallt nicht dienen noch vn-
terthan seyn / Sondern / du solt dem vbel nicht widder streben / als solt
er sagen / halle du dich also / das du alles leydest / da mit du der gewallt
nicht bedürffest / das sie dyr helffe vnd diene / nutz oder noth sey / Son-
dern widderumb / das du yhr helffest / dienest / nutz vnd noth seyst. Ich
will dich höher habenn vnn viel zu edel / denn das du yhr bedürffest /
sondern sie soll deyn bedürffen.

Auffs sechst / So fragestu / Ob den auch ein Chust müge das welle-
lich schwerd furen vnd die bösen straffen / weyl Christus wortt so hart
vnd hell lautten / du solt dem vbel nicht wider stehen / das die sophisten
haben müssen eyn rad drauß machen. Antwort / du hast izdt zwey
stück gehört. Eyns / das vnter den Chusten das schwerd nit seyn kan /
darumb kanstu es vber vnn vnter den Chusten nicht furen / die seyn
nicht bedürffen / darumb müst mit der frage hyn auß / auff den andern
hauffen / die nicht Chusten sind / ob du sein da selbs Chustlich brauchē
mügest. Da ist das ander stück / das du dem schwerd zu dienē schuldig
bist / vnd fodern sollt / wo mit du kanst / es sey mit leyb / güt / chre / vnn
seele / Denn es ist eyn werck / des du nichts bedarffest / aber ganz nutz vñ
noth aller wele vnd deynem nehisten. Darumb wenn du sehest / das an-
henger / börtel / richter / herin / oder fursten mangelt / vñ du dich geschickē
findest / solltstu dich dazu erbieten vnd darum werben / auff das iah
die nörtige gewallt nicht veracht vnn matt wurde oder vntergienge.
Denn die welle kan vnd mag yhr nicht geratten.

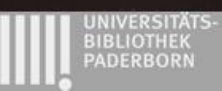
Vrsach / Denn yñ dem fall / giengstu eynher ganz yñ frembden dienst
vnn wercken / das nicht dyr noch deynem güt oder ehre / sondern nur
dem nehsten vnd andern nützet. Vnd thettest nicht der meynung / das
du dich rechen / oder böses vmb böses geben woltist / sondern deynem
nehisten zu güt vnd zur halltüg schutz vnd frids der andern. Den fur

dich selbs bleybestu an dem Euangelio vnd heltest dich nach Christus
wordt/ das du gern den andern backen streych leydest/ den mantel zum
rock faren ledest wenn es dich vnd deyne sach betreffe. Also gehets den
beydes seyn mitteynander/ das du zu gleych Gottis reych vnd der welt
reych znugchuest/ eusserlich vnd ynnerlich/ zugleych vbel vnd vnrecht
leydest/ vñ doch vbel vñ vnrecht straffest/ zu gleych dem vbel nicht wi-
derstehist/ vñ doch widderstehist/ Den mit dem eynen siehestu auff dich
vñ auff das deine/ mit dem andn auff den nehisten vñ auff das seyne/
An dyr vnd an dem deynē helltestu dich nach dem Euangelio vñ leydest
vnrecht als ein rechter Christ fur dich/ an dem andern vñ an dem seynē
helltestu dich nach der liebe vñ leydest kein vnrecht/ fur deynen nehisten/
wilchs das Euangelio nicht verpeut/ ia viel mehr gepent am andn ort.

Auff die weyße haben das schwerd gefuret alle heyligen vñ anfang
der welt/ Adam mit seynen nachkomen/ Also furet es Abraham/ da er
Lot seynes bruders son erredtet vnd schlug die vier kōnige. Gen. .14. so
er doch ganz vnd gar ein Euangelisch man war/ Also schlug Samuel
der heylige prophet den kōnig Hagag. 1. Reg. .15. Vnnd Elias die
propheten Baal. 3. Reg. .18. Also habens gefurt Mose/ Josua/ die
kinder Israhel/ Samson/ David vnd alle kōnige vñ fursten ym alten
testament. Item Daniel vnd seyne gesellen/ Ananias/ Asarias vñ Mi-
sael zu Babylon. Item Joseph ynn Egypten/ vnd so furt an.

Ob aber yemand wollt furgeben/ das alle testament sey auffgeha-
ben vnd gelte nicht mehr/ darumb kunde man den Christen solch exem-
pel nicht furtragen. Antwort ich/ das ist nicht also. Den. S. Paulus. 1.
Cor. .10. spricht/ sie haben die selbige geystliche speyße gessen vñ trāck
getruncken vñ dem silß/ der Christus ist/ wie wyr/ das ist/ sie haben eben
den selben geyst vñnd glawben an Christum gehabt / den wyr haben/
vnd eben so wol Christen gewesen als wyr/ Darumb/ woran sie recht
than haben/ daran thun alle Christen recht / von anfang der welt bis
ans ende. Denn zeyt vnd eusserlicher wandel scheydet nichts vnter den
Christen. Auch ist nicht war / das das alle testament also auffgeha-
ben sey/ das man es nicht müsse halten/ oder vnrecht thette/ wer es all-
zumal hielte/ wie S. Hierony: vñ viel mehr gestrauchelt haben/ Son-
dern es ist also auffgehaben/ das es frey ist / zu thun vnd zu lassen/ vnd
nicht mehr nott ist/ bey seelen verlust zu halten/ wie es dazumal war.

Den Paulus spricht. 1. Cor. .7. Gal. .6. das wider vorhaut noch
beschneytung etwas sey/ sondern eyn new creatur yñ Christo/ das ist/
es ist nicht sund vorhaut haben/ wie die Juden meyneten/ so ist auch



nicht sind sich beschneyeten/wie die heyden meyneten/sondern beydes
frey vñ güte/wer es also thut/ das er nicht meyne da durch frum oder
selig zu werden. Also hatt sichs auch mit allen andern stücken des alten
testamēts/das nicht vnrecht ist/wer es lesset noch vnrecht wer es thut
sondern alles frey vnd güte zu thun vnd zu lassen/ Ja wo es dem nehig-
sten nutz oder nott were zur selickeyt/so weren sie alle nott zu haltē/ Den
yderman ist schuldig zu thun/ was seynem nehisten nutz vñ nott ist/ es
sey alle oder new testamēt/es sey eyn Judisch odd̄ heydenisch ding/wie
Paulus lret. 1. Cor: 12. Den die liebe gehet durch alles vnd vber alles/
vnd sihet nur dahyn/was andern nutz vnd nott ist / fraget nicht dar-
nach/obs alt oder new ist. Also sind die exempel des schwerds auch frey/
das du yhm magist folgen oder nicht/ On wu du sihest/das dein nehig-
ster bedarff/da dūngest dich die liebe/das zu thun nodtlich/das dir sonst
frey vnd vnnöttig ist zu thun vnd zulassen. Alleyn das du da durch nie
gedenckist frum odder selig zu werden/wie die Juden durch yhie werck
sich vermessen/ sondern solchs dem glawben lassist/ der dich on werck
zur newen Creatur macht.

Vnd das wirs auch durchs newe testament beweysen/ steht hie fest
Joānes der teuffer. Lu. 3. der on zweyfel Christū zeugen/ zeygen vñ lere
musste/ das ist/seyne lere must eytel new testamentisch vñ Euangelisch
sein/als der Christo sollte eyn recht vollkommen volck zu füren / der selb
bestettiget das ampt der kriegs leutt/ vñ spricht/ sie sollen yhn an yrem
solde benüge lassen/ Wo es nu vnchristlich were gewesen/das schwerd
zu füren/solt er sie drum gestrafft/beide solt vñ schwerd heysen lassen
faren/oder hette sie nicht recht den Christlichen stand geleret. Also auch
S. Petrus/ da er dem Cornelio act. 10. predigt vñ Christo/ hieß er yhn
nicht faren lassen seyn ampt/ das er doch solt than haben/ wo es dem
Cornelio hinderlich were gewesen an seym Christen stand/ Daz zu zuor
ehe den er taufft wart/kompt d̄ heylig geyst auff yhn. Auch lobet yhn
S. Lucas/als eyn frumen man fur S. Peters predigt/ vñnd thaddelt
doch nicht an yhm/ das er der kriegs leutt vñ des heydnischen keyfers
heubtman war. Was nu d̄ heylig geyst an Cornelio hat lassen bleiben/
vñ nit gestrafft/ist billich/das auch wyr nit straffen vñ bleybē lassen.
Des gleychen exempel gibt auch d̄ Moeren heubtman Enochus act.
8. den Phillippus der Euangelist bekeret vnd taufft/ vñnd ließ yhn an
seynem ampt bleyben vnd widder heym ziehen/d̄ doch der Königin ym
Moeren land/ on schwerd/ nicht hatt mügen so eyn gewalleiger ampt
man seyn. Also ist auch gewesen d̄ Land vogt in Cypern Paulus Ser/

gilt act: .13. wilchen S. Paulus bekeret/vnd doch Land vogt vnter
vñ vber heyden bleyben ließ. Item so habē viel heylige merterer than/
die den Römischen heydnischen Keysern gehorsam/vnter yhn in freyete
zogen/vnd on zweyffel auch leutt erwürgeten/vmb frid willen zur hal-
ten/als man von S. Nourz/Achatius/Gereon/vnnd von viel anderin
vnter dem Keyser Juliano schreybt.

Ober das/so ligt da d helle starcke text S. Pauli Ro. 13. da er spricht/
die gewalt ist vō Gott geordnet. Item/ die gewalt tregt nicht vergeb-
lich das schwerd. Sie ist gottis dienerynne/dir zu güte/eyn racherynne
vber den/d böses thut. Lieber sey du nit so freuel/das du wolest sagen/
Eyn chüst müge das nicht füren/das gottis eygentlich werck/ordnūg
vnd creatur ist. Sonst müstistu auch sagen/Eyn chüst müste nit essen
noch trincken/noch ehelich werden/denn es auch Gottis werck vnnd
ordnūge sind. Ist aber Gottis werck vnd creatur/so ist güte vñ also
güt/das seyn yderman chüstlich vñ seliglich brauchen kan/ wie Pau-
lus sagt. z. Timo. 4. Alle creatur Gottis ist güte/vñ nichts zu verwer-
ffen den gleubigen vnnd die die warheyte erkennen/vnter allen creatur
gottis/ müstu yhe nit alleyn essen vnnd trincken/Kleyder vnnd schuch/
sondern auch gewalt vñ vnterthenikeyt/schutz/vñ straff seyn lassen.

Vnd Summa summarū/Weyl hie S. Paulus sagt/ die gewalt sey
gottis dienerynn/muß man sie lassen nit alleyn den heyden/ sondern
allen menschen brauchlich seyn/Was istis gesage? Sie ist gottis diene-
rynn/denn so viel/die gewalt ist von natur der art/das man got damit
dienen kan? Nu were es gar vnchüstlich geredt/das yrgent ein gottis
dienst were/den ein Chrusten mensch nit thun solt oder müste/so gottis
dienst niemant so eben eygent als den Chrusten/Vnd auch wol güte vñ
nott were/das alle fursten rechte güte Chrusten weren/Denn das sch-
werd vñ die gewalt/als ein sonderlicher gottis dienst/gehört den chri-
sten zu eygen/für allen andern aufferden. Darüb soltu das schwerd od
die gewalt schezen/gleich wie den ehlichen stand oder ackerwerck oder
sonst ein handwerck/die auch got eyngesetzt hatt. Wie nu ein man kan
gott dienen ym ehlichen stand/ am acker werck oder hand werck/dem
andern zu nutz/vñ dienen müste/wen es seynem nehisten not were/also
kan er auch in d gewalt gott dienen/vñ soll d ynnen dienen/wo es des
nehisten notturfft foddert/ Den sie sind gottis diener vñ handwercks
leutt/die das böse straffen vnnd das güte schützen/ doch das es auch
frey sey zu lassen/wo es nicht nott were/ gleych als ehlich werden vnd
ackerwerck treyben frey ist/wo es nicht nott were.

So sprichstu/Warumb hatts den Christus vnnnd die Apostel nicht
gefuret? Antwort/sage myr/warumb hat er nicht auch eyn weyb ge/
nomen / oder ist ein schuster oder schneyder worden? Solte drum eyn
stand oder ampt nicht gut sein/das Christus selbs nicht getriebē hette/
wo wolten alle stende vnnnd emppter bleyben/aufgenommē das predig
ampt/wilchs er alleynē getrieben hatt? Christus hat seyn ampt vnnnd
stand gefuret/damit hatt er keyns andern stand verworffen. Es stund
yhm nicht zu/das schwerd zufuren/ Den er sollte nur das ampt furen/
da durch sein reych geregirt wirt/vñ eygentlich zu seynem reych dienet/
Tu gehöret zu seynem reych nicht / das er ehlich/ schuster/ schneyder/
acker mā/ furst/ henccker oder böttel sey/ auch wider schwerd noch welt/
lich recht/ sondern nur Gottis wort vñ geyst/damit werden die seynen
geregirt ynnwendig. Wilchs ampt er auch dazumal treyb vnd noch
ymer treybt/ gibt ymer geyst vnd Gottis wort / Vnd ynn dem ampt
mussten ym die Apostel nach folgen vnd alle geystliche regirer/ Denn sie
haben an dem geystlichen schwerd dem wordt Gottis / wol so viel zu
schaffen / das sie solch yhr handwerck recht treyben/das sie des welte/
lichen schwerds wol müssen müßig gehen / vñ andern lassen/die nicht
zu predigen habē/Wie wol es yhm stand nichts wider ist zu brauchē/
wie gesagt ist/ Den ein iglicher muß seins beruffens vñ wercks warttē.

Darumb ob Christus schon nicht das schwerd gefuret noch geleret
hatt/so ist doch gnug / das ers nicht verpotten noch auff gehabenn/
sondern bestettiget hat/ gleych wie es gnug ist/das er den ehliche stand
nicht auffgehoben / sondern bestettiget hat/ ob er wol keyn weyb genō/
men noch nichts dauon geleret hatt / denn er müste sich aller dinge be/
weyßen mit solchem stand vñ werck/ die eygentlich nur alleynē zu seynem
reych dienetē/auff das nicht eyn vsach vñ nöttigs exempel drauß
genommen würde/zu leren vnd zu glewben/Es kundte gottis reych nit/
on ehe vnd schwerd vnd der gleychen eußerlichs dings bestehen (Den
Christus exempel dungen von nöten) so es doch nur Gottis wordt
vnd geyst bestehet/Wilchs Christus eygentlich ampt gewesen ist vnd
seyn müste/als des vbersten Königs yñ dem selben reych. Tu aber nicht
alle Christen das selb ampt haben (wie wol sie es haben mügen) ist
billich/das sie sonst eyn anders eußerlich habenn / da mit auch Gott
gedienet mag werden.

Auß diesem allen folget nu / wilchs der rechte verstand sey der wort
Christi. Mat: .5. yhr solt dem vbel nicht wider streben ꝛc. Nemlich
der/das eyn Christē sol also geschickt seyn/das er alles vbel vñ vnrechte

leybe/nicht sich selb reche/auch nicht fur gericht sich schütze/Sondern
das er aller dinge nichts bedürffe der weltlichen gewalt vñnd rechts
fur sich selbs. Aber fur andere mag vñnd soler rache/recht/schutz vñnd
hülffe suchen/vñnd dazu thun wo mit er mag. Also soll yhm auch die
gewalt entweder von yhr selb/oder durch anderer anregen/on seyn ey/
gen klage/suchen vñnd anregen/helffen vñnd schützen/Wo sie das nicht
thut/soll er sich schinden vñ schenden lassen/vñnd keynem vbel widder
stehen/wie Christus wortt lauten.

Vñnd sey du gewiß/das dise lere Christi nicht eyn radt fur die volk
men sey/wie vnser Sophisten lestern vñnd liegen/sondern eyn gemeyn
strengs gepott fur alle Christen. Das du wissest/wie die alzumal hey
den sind vñter Christlichem namen / die sich rechenn odder fur gericht
vmb yhr gütt vñ ehre rechten vñnd zanken/Da wirt nicht anders auß/
das sag ich dyr. Vñn lere dich nicht an die menge/vñn gemeynē brauch/
Denn es sind wenig Christen auff erden/dazweyffel du nichts an/dazu
so ist Gottis wort etwas anders denn gemeynē brauch.

Den hie sihestu/das Christus nicht das gesetz auff hebt/da er spriche
Yhr habt gehört/das gesagt ist zu den vougē/Lyn aug vmb ein aug/
Ich aber sage euch/ yhr sollte keynem vbel widerstehen zc. Sondern er
legt den verstand des gesetzes auß/wie es zuuerstehen sey/Als sollt er sa/
gen/yhr Juden meynet/es sey fur Gott recht vñnd wol than/wenn yhr
das ewr mit recht widder holet/vñnd verlasset euch drauff/das Mose
gesagt hatt/eyn aug vmb eyn aug zc. Ich sage euch aber/das solch
gesetz Mose darüb geben hatt/vber die bösen/die nicht zu Gottis reich
gehören/das sie sich selb nicht rechen oder ergers thun/sondern durch
solch euserlich recht gezwungen werdē böses zu lassen/das sie doch mit
eym euserlichen recht vñnd regiment verfasst werden/vñter die gewalt/
Yhr aber sollt euch so halten/das yhr solchs rechts nicht dürfft noch
suchen. Denn ob wol die weltliche vberkeyt solch gesetz muß haben/
darnach sie die vngleubigē richte/vñn auch yhr selbs wol des brauchen
mügte/andere darnach zu richten/so sollte yhrs doch fur euch vñnd ynn
ewr sachen nicht suchen nach brauchen/den yhr habt das hymelreich/
dumb sollt yhr das erdreych lassen/wer es euch nympt.

Sihe/da sihestu/wie Christus seyne wort nicht dahyn deutet/das
es Moses gesetz auff hebe/oder die weltlich gewalt verpietet/Sondern
er zeucht die seynen erauß/das sie fur sich selb der nicht brauchen / son/
dern den vnglewbigen lassen sollen/wilchen sie doch auch mit solchem
yhm recht dienen mügen/weyl da vnchristen sind/vñnd man niemand

zum Chriſtenthum zwingen kan/ Das aber Chriſtus wort/alleyne auff
die ſeynen gehen/ wirt darauff klar / das er hernach ſagt/ ſie ſollen yhre
ſeynde lieben/ vnd vollkomen ſeyn/wie yhr hymliſcher vatter/ Wer aber
ſeyne ſeynd liebe vnd vollkomen iſt/ der leſt das geſetz ligen vnd brauche
ſeyn nicht/ das er eyn auge vmb ein auge fodere/ Er weret aber den vn/
chriſten auch nicht/ die yhr ſeynd nicht lieben vñ ſeyn brauchen wollen/
ia er hilfft/dz ſolch geſetz die böſen faſſen/ damit ſie nichts ergers thū.

Szo iſt nu (meyn ich) das wordt Chriſti vereyniget mit den ſpū/
chen/die das ſchwert eynſetzen/ Vnd das die meynüg die iſt/ Schwert
ſoll keyn Chriſten für ſich vnnd ſeyne ſache furen noch anruffen/ Son/
dern für eynen andern mag vnd ſoll erts furen vnd anruffen/ damit der
boßheyt geſteuret vnd frumkeyt geſchurt werde / Gleych wie der herr
auch am ſelben ort ſpricht. Eyn Chriſten ſolle nicht ſchweeren/son/
dern ſeyn wortt ſoll ſeyn/ia ia/ neyn neyn/das iſt/ für ſich ſelb vnd auß
eygenem willen vnd luſt ſoll er nit ſchweeren/ Wenn aber die nott/nuz
vnnd ſelickeyt oder gottis ehre/das foddert/ſoller ſchweeren/ ſo brauche
er denn eym andern zu dienſt des verpottten eydes/ gleych wie er eym
andern zu dienſt brauche des verpottten ſchwerts/ gleych wie Chriſtus
vnd Paulus offt ſchweeren/ yhre lere vñ zeugnis den menſchen nutzlich
vnnd glaubwürdig zumachen/ wie man denn thut vnd thun mag/ ynn
den verbundnuſſen vnnd vertragen zc. dauon ps. 6z. ſpricht. Sie
werden gelobt/ die bey ſeynem namen ſchweeren.

Sie fragiſtu weytter/ ob denn auch die böttel/hencker/ Juriftenn/
fürſprechen vnd was des gefinds iſt/ Chriſten ſeyn mügen vnd eynſet/
ligen ſtand haben. Antwort/ Wenn die gewalt vnnd das ſchwert eyn
Gottis dienſt iſt/ wie dioben erweyſet iſt/ So muß auch das alles got/
tis dienſt ſeyn/ das der gewalle nott iſt/ das ſchwert zufuren. Es muß
yhe ſeyn/ der die böſen ſehet/ verklagt/ würet/ vñ vmbbringe/ die güten
ſchütze/ entſchuldigt/ verantwortet vnd erredtet/ Darumb wenn ſie es
der meynung thun/ das ſie nicht ſich ſelb drynnen ſuchen/ ſondern nur
das recht vnd gewalle helfen handhaben/ da mitt die böſen gezwun/
gen werden/ iſts yhn on ſahr/ vnnd mügens brauchen/ wie eyn ander
eyns andern handwercks/ vnd ſich dauon neeren. Denn/ wie geſagt iſt/
Liebe des nehſten achtet nicht yhr eygens / ſihet auch nicht wie groß
oder geringe/ ſondern wie nutz vnnd nott die werck dem nehſten oder
der gemeyne ſeyen.

Fragiſtu/ Wie? möcht ich denn nicht für mich ſelb vnd für meyn
ſach/ des ſchwerts brauchen/ der meynung/ das ich nicht da mit das

meyne suchte/sondern das das vbel gestrafft würde! Antwort/ solch wunder ist nicht vnmöglich/ Aber gar selzam vnnnd ferlich. Wo der geyst so reich ist/da mag's wol geschehen/ Den so lesen wir von Samson Judic: .15. das er spricht/ Ich habe yhn than/wie sie myr thann habenn / so doch da widder sage Prouerb: .24. Sage nicht/ Ich will yhm thun/wie er myr than hatt. Vñ. 20. Spricht nicht/ Ich will ym das böße vergelten. Denn Samson war von Gott dartzu erfodderet/ das er die Philistiner plagen sollte/vnnd die kinder Israel erredten/ ob er nu woll vsach an yhnn nam / das er seyn sache furwand/ so thett ers doch nicht/ sich selb zu rechen oder das seyne zu suchen/sondern andern zu dienst vnd zur straff der Philistiner. Aber dem crempel wirt niemant folgen/er sey denn eyn rechter Chrusten vnnd voll geysts. Wo die vernunft auch so thun will/wirde sie wol furgebenn/sie wolle nicht das yhre suchen / aber es wirt ym grund falsch seyn / Denn on gnade ist's nicht möglich / Darumb werde zuuor wie Samson / so kanstu auch thun wie Samson.

Das Ander Teyll.

Wie weyte sich welltlich
vberkeyt strecke.

NJe kommen wyr zum heubtstück
dieses sermons/Denn nach dem wir gelernet haben/das die welltlich vberkeyt seyn muß aufferden/vnnd wie man der selben Chrustlich vnnd seliglich brauchen solle/müssen wyr nun lernen/wie lang yhr arm vnd wie fern yhr hand reichen/ das sie sich nicht zu weyte strecke/ vnnd Gott ynn seyn reich vnd regiment greyffe/ Vnnd das ist fast nott zu wissen/ Den vntreglich vnd grewlich schaden drauß folget/wo man yhr zu weyte raum gibt/vñ auch nicht on schaden ist/ wo sie zu enge gespannen ist/ hie strafft sie zu wenig/dort strafft sie zu viel. Wie wol es treglicher ist/ das sie auff diser seyten sundige vnd zu wenig straffe/den das sie auff yhener seyten sundige vñ zu viel straffe/ Syntemal es allzeyt besser ist/ein buben leben lassenn/ denn ein frumen man tödten/nach dem die welle doch buben hatt vnd haben muß/der frumen aber wenig hatt.

Aufferst/ Ist zu mercken/das die zwey teyl Adams Kinder/der eyns
ynn Gottis reich vnter Chusio / das ander ynn der welt reich vnter
der vberkeyt ist (wie dioben gesagt) zweyerley gesetz haben / Denn eyn
iglich reich muß seyne gesetz vnd rechte haben/vnd on gesetz kein reich
noch regiment bestehen kann/wie das gnugsam teglich erfahrung gibt.
Das weltlich regiment hatt gesetz/die sich nicht weytter strecken/denn
vber leyb vnd gütt/vnd was eufferlich ist auff erden. Den vber die seele
kan vnn will Gott niemant lassen regirn/denn sich selbs alleyne. Da-
rumb wo weltlich gewalle sich vermisset / der seelen gesetz zu geben/do
greiffte sie Gott ynn seyn regiment/vnd verforet vnd verderbet nur die
seelen/Das wollen wyr so klar machenn/ das mans greiffen solle/auff
das vnser unckern die fursten vnn bischoffe sehen/ was sie fur narren
sind/wenn sie die leute mit yhren gesetzen vnn gepotten zwingen wol-
len/sonst oder so zu glewben.

Wenn man ein menschen gesetz auff die seelen legt/das sie soll glew-
ben sonst oder so/wie der selb mensch fur gibt/so ist gewislich da nicht
Gottis wort / Ist Gottis wort nicht da/ so ist vngewis/ obs Gott
haben will/ Den was er nicht gepeut/das kan man nicht gewis seyn/
das yhm gefalle. Ya man ist gewis/das es Gott nicht gefalle/Denn er
will vnsern glawben/bloß vnd lautter alleyn auff sein götlich wort ge-
grund haben/wie er spricht Matt: .18. Auff disen fels will ich meyne
Kirche bawen. Vnd Joh: 10. Meyne schaff hören meyne stym vnn
kennen mich/ aber der frembden stym hören sie nicht / sondern fliehenn
von yhn. Darauff folget den/das weltlich gewalle die seelen zum ewi-
gen tod dinget mit solchem freuel gepott/ Denn sie zwinget solchs zu
glewben/ als das recht vnd gewis Gott gefällig sey/ vnd ist doch vn-
gewis/ ia gewis das missfallet/weyl keyn klar Gottis wort da ist/Den
wer das fur recht glewbt/das vnrecht ader vngewis ist/der verleucket
die warheyte/die Gott selber ist/vnd glewbt an die lügen vnd yrrhum/
helt das fur recht das vnrecht ist.

Darumb ist gar vberaus ein nerricht ding/wen sie gepieten/ man
solle der Kirchen/den Vetern/Concilien/glewben/ob gleych keyn Got-
tis wort da sey/ Teuffels Apostel gepieten solchs/ vnd nicht die kirche/
Denn die kirche gepeut nichts/sie wisse denn gewis/das Gottis wort
sey/wie S. Petrus sagt. Wer da redet/der rede/ als Gottis wort/ Sie
werden aber gar lange nicht beweyßen/das der Concilien setze/Gottis
wort sind. Viel nerrichter ist aber/ wenn man sagt/ die Könige vnn
fursten vñ die menge glewbt also. Lieber wyr sind nicht getaufft auff

könige/ fürsten noch auff die menge/ sondern auff Christum vnd Gott
selber/ Wyr heysen auch nicht/ köninge/ fürsten oder menge/ wir heysen
Christen. Der seelen soll vnd kan niemandt gepieten/ er wisse denn yhe
den weg zu weysen gen hymel/ Das kan aber keyn mensch thun/ sondern
Gott alleyn. Darumb ynn den sachen/ die der seelen selickeyt betreffen/
soll nichts denn Gottis wort geleret vnd angenommen werden.

Item/ wen sie gleich grob narren sind/ so müssen sie ia das bekenn/
nen/ das sie keyn gewalt vber die seelen habenn. Denn es kan yhe keyn
mensch eyn seele tödten oder lebendig machen/ gen hymel odder helle
furen/ vñ ob sie vns des nicht glewben wollten/ wirt yhe Christus das
starck gnüg zeugen/ da er spricht Matthei am zehenden. Furcht euch
nicht fur denen/ die den leyb tödten/ vnd darnach nichts haben/ das sie
thun/ furcht aber deiten/ der nach dem er den leyb tödret/ macht hate
ynn die helle zuuerdamnen. Ich meyn yhe/ das hie klar gnüg die seele
auff aller menschen hand genomen/ vnd alleyne vntter Gottis gewalt
gestellet sey. Tu sage myr/ Wie viel wize muß der kopff wol habē/ der
an den ort gepott legt/ da er gar kein gewalt hat? Wer wolt den nicht
fur vnsynnig hallten/ der dem Mond gepötte/ er solt scheynen wenn er
wolt? Wie feyn würd sichs reymen?

Wenn die zu Leypzig vns zu Wittemberg/ oder widerrumb/ woyr zu
Wittemberg denen zu Leypzig wolten gepott aufflegen/ man würde
gewißlich nyße wortz denn gepietern zu danck schenckenn / das sie das
hyrn segten vnd den schnuppen büßeten. Noch faren igt vnser Key/
ser vnd klüge fürsten also/ vnd lassen sich Bapst/ Bischoff vnd So/
phisten dahyn furen/ eyn blynd den andern/ das sie yhren vnterthanen
gepieten zu glewben/ on Gottis wortz/ wie sie es gütt dunckt/ vñ wol/
len dennoch Christliche fürsten heysen/ da Gott für sey.

Vber das/ mag mans auch dabey greysen/ das eyn iglich gewalt/
soll vnd mag nur da handelln/ da sie/ sehen/ erkennen/ richten/ vrteylen/
wandeln vnd endern kan. Den was were myr das für eyn richter/ der
blind hyn richten wolt/ die sachen/ die er widder höret noch sihet? Tu
sage myr/ wie kan die hertzen sehen/ erkennen/ richten/ vrteylen/ vnd en/
dern/ eyn mensch? Denn solchs ist alleyn Gott für behalten/ wie ps. 7.
sagt. Gott forschet hertzen vnd nieren. Item/ Der herr ist richter vber
die leutt. Vnd act. am .10. Gott ist eyn hertzkundiger. Vñ Jeremias
.1. Böß vñ vnerforschlich ist menschlichs hertz/ wer magt erforschē?
Ich der herr/ der die hertzen vnd nieren forschet. Eyn gericht soll vnd
muß gar gewiß seyn/ wen es vrteylen sol/ vñ alles am hellen liecht habē.

Aber der seelen gedancken vñ synnen/kunnen niemant den Gott offen/
bar seyn. Darumb es vmb sunst vnd vnmüglich ist/ yemandt zu gepiet/
ten oder zu zwingen mit gewalle/ sonst oder so zu glawben. Es gehört
eyn ander gryff dazu/ Die gewalle thutts nicht. Vnnd mich wundere
der grossen narren/ Syntemal sie selb alle sampt sagen. De occultis nō
iudicat Ecclesia. Die kirche richtet nicht heymlich sachen. So den die
kirche yhr geystlich regiment nur offentlich ding regirt/ Wes vnter sie
sich denn die vn synnige weltliche gewallde/ solch heymlich/geystlich/
verporigen ding/ als der glawb ist/ zu richten vnd meystern?

Auch so ligt eym iglichen seyne eygen fahr dran/ wie er glawbt/ vñ
muß fur sich selb sehen/ das er recht glawbe. Denn so wenig als eyn an-
der fur mich ynn die helle oder hymel faren kan / so wenig kan er auch
fur mich glawben oder nicht glawben/ vnd so wenig er myr kan hymel
oder hell/ auff odder zu schliessen/ so wenig kan er mich zum glawben
oder vnglauben treyben. Weyles den eym iglichen auffseym gewissen
ligt/ wie er glawbt odder nicht glawbt/ vnnd damit der weltlichen ge-
walt keyn abbuch geschicht/ soll sie auch zu friden seyn/ vñ yhris dings
warten/ vnd lassen glawben sonst oder so/ wie man kan vnd will/ vnd
niemant mit gewalle dungen. Den es ist eyn frey werck vmb den glaw-
ben/ dazu man niemant kan zwingen. Ya es ist eyn götlich werck ym
geyst/ schweyg denn/ das es enstliche gewallde sollt erzwingenn vnnd
schaffen. Da her ist der gemeyne spruch genomē/ den Augustinus auch
hatt. Zum glawben kan vnd soll man niemant zwingen.

Dazu sehen die blinden elenden leute nicht/ wie gar vergeblich vnd
vnmüglich ding sie fur nehmen. Denn wie hart sie gepieten/ vnnd wie
fast sie toben/ so kunden sie die leute yhe nicht weytter dungen/ den das
sie mit dem mund vnnd mit der hand yhr folgen/ das hertz mügen sie
ia nicht zwingen/ solten sie sich zu reyssen. Den war ist das sprichwort/
Gedanckenn sind zoll frey. Was istts denn nu/ das sie die leute wollen
zwingen zu glawben ym hertzen/ vñ sehen das vnmüglich ist? treyben
damit die schwachen gewissen mit gewalle/ zu liegen/ zunerlencken/ vnd
anders sagen/ den sie es ym hertzen halten / vnnd beladen sieh selb also
mit grewlichen frembden sunden/ Den alle die lügen vnd falsch bekent-
nis/ die solch schwach gewissen thun/ gehen vber den/ & sie erzwinget.
Es were yhe viel leychter/ ob gleych yhr vnterhan yrreten / das sie sie
schlecht yrren lieffen/ denn das sie sie zur lügen vnnd anders zu sagenn
dungen/ wenn sie ym hertzen haben/ Auch nicht recht ist/ das man bö-
ßes mit ergern weren will.

Aber wiltu wissen/ warumb Gott verhetzet/ das die weltliche
Fürsten also gewaltlich müssen anlauffen? Ich will dir sagen. Gott
hatt sie ynn verkereten synn geben/ vnd will eyn ende mit yhn machen/
gleich wie mit den geystlichen iuncern. Den meyn vngenedigen hern/
Papst vnd Bischoffe/ sollten bischoffe seyn/ vnd Gottis wortt predi-
gen/ das lassen sie/ vnd sind weltliche fürsten worden/ vnd regirn mit
gesetzen/ die nur leyb vnd gütt betreffen. Seyn haben sie es vmbkeret/
ynnerlich solten sie regirn die seelen durch Gottis wortt/ so regirn sie
außwendig schlösser/ stedt/ land vnd leutt/ vnd martern die seelen mit
vnsegllicher mörderey. Also auch die weltlichen herren/ solten land vnd
leutt regieren eußerlich/ das lassen sie/ Sie künden nicht mehr/ den schin/
den vnd schaben/ eyn zoll auff den andern/ eyn zinse vber die andern
setzen/ da eyn bern/ hie eyn wolff auß lassen/ Dazu kein recht trew noch
warheyt bey yhn lassen funden werden/ vnd handelln das reuber vnd
buben zu viel weren/ vñ yhr weltlich regiment ia so tieff darnyder ligt/
als der geystlichen Tyrannen regiment. Darumb verkeret Gott yren
synn auch/ das sie zufaren widder synnisch/ vnd wollen geystlich vber
seelen regirn/ gleich wie yhene wollenn weltlich regirn/ auff das sie ia
getrost auff sich laden frembd sund/ Gottis vnd aller menschen haß/
biß sie zu scheyttern gehen/ mit Bischoffen/ pfaffen vnd münchen/
eyn bube mit dem andern/ vnd darnach des alles dem Euāgelio schuld
geben/ vnd an stad yhrer beyche/ Gott lestern/ vnd sagen/ vnser predigt
hab solchs zugericht/ wilchs yhr verkerethe bossheyt verdienet hat/
vnd noch verdienet on vnterlaß/ wie die Römer auch thetten/ do sie
verstöret wurdenn. Sibe/ da hastu den rade Gottis/ vber die grossenn
hanffen. Aber sie sollens nicht glewben/ auff das solcher ernster rade
Gottis nicht verhyndert werde durch yhre buße.

So sprichstu/ hatt doch Paulus Ro: .13. gesagt/ Eyn igliche seel
solle der gewalt vnd vberkeyt vnterhan seyn. Vnd Petrus spricht/
Wyr sollen aller menschlicher ordnung vnterhan seyn. Antwortt/
Da komstu recht/ Denn die sprüch dienen für mich/ Sanct Paulus
redet von der vberkeyt vnd gewalt. Tu hastu izt gehöret/ das vber
sele niemandt kann gewalt habenn denn Gott. So muß yhe Sanct
Paulus von keynem gehorsam sagen kunden/ denn da die gewalt seyn
kan. Darauf folget/ das er redet nicht von glawbenn/ das weltliche
gewalt nicht solle habenn den glawbenn zugepieten/ sondern von
wässerlichen gütern/ die selbenn zu ordenen vnd zu regirn auff erden.

Das geben auch seyne wörrt deutlich vnd klar/ dá er beyde der gewalt vnd gehorsam das zill steck vnd spricht. Gebt yderman das seyne/ Schos/ des der schos/ zoll/ des der zoll/ ehre/ des die ehre/ furcht/ des die furcht ist. Sibe da / wellich gehorsam vnd gewaltt gehet nur vber schos/ zoll/ ehre/ furcht eufferlich. Item da er spricht. Die gewaltt ist nicht zu furchten den gutten/ sondern den bösen wercken beschrecket er aber die gewaltt/ das sie nicht glawben odder Gottis wordt/ sondern bösse werck meystern soll.

Das will auch S. Peter/ da er spricht. Menschlicher ordnüg. Ein kan yhe mēschlich ordnüg sich nicht strecken yn den hymel vn vber die seele/ sondern nur auff erden auff den eufferlichen wandel der menschen vnternander/ da menschen sehen/ erkennen/ richten/ vireylen/ straffenn vnd erredten kunden.

Das alles hat auch Christus selbs seyn vnterscheydē vn kurz gefasset/ da er spricht Matt: .22. Gebt dem Keyser was des Keyfers ist/ vn Gott was Gottis ist. Wenn nu Keyserlich gewalt sich streckete yn Gottis reych vnd gewaltt/ vnd nicht eyn sonders were/ sollt ers nicht also vnterscheyden haben / Denn wie gesagt ist/ die seele ist nicht vnter Keyfers gewaltt/ Er kann sie wieder leren noch furen / widder tödten noch lebendig machen/ widder binden noch lösen/ widder richtē noch vireylen/ widder halten noch lassen/ wilchs doch seyn müste/ wo er gewaltt het vber sie zu gepieten vn gesetz zu legen/ Sondern vber leyb/ güte vn ehre/ hat er wol solchs zu thun/ Den solchs ist vnter seynere gewalt.

Das alles hatt auch David lange zuuor mit eym kurtzenn seynem spruch verfasst/ da er spricht ps .113. Den hymel hatt er des hymels herin geben/ Aber die erden hat er den menschen kindern geben/ das ist/ Was auff erden ist vnd zum zeytlichen yrdensichen reych gehört / dá hatt eyn mensche wol gewaltt von Gott/ Aber was zum hymel vnd zum ewigen reych gehört / das ist alleyn vnter dem hymelischen herin. Auch hatt das Mose nit vergessen/ da er spricht. Gen. 1. Got sprach/ Lass vns mēschen machen/ die vber die thier auff erden/ vber die fisch ym wasser/ vber die vögel yn der lufft/ regiren/ da ist nur eufferlich regiment den mensche zu geeygent. Vnd summa/ ist das die meynung/ wie S. Petrus spricht. Act: .4. Man muß Gott mehr gehorchen den den menschen/ Da mit er yhe auch klerlich/ der welliche gewaltt eyn zill steck / Denn wo man alles müst halten / was wellich gewaltt wolte/ so were es vmb sonst gesagt/ Man muß Gott mehr gehorchen den den menschen.

Wenn nu deyn furst oder weltlicher herr dir gepent/mit dem Bapst zu halten/sonst odder so zu glauben/oder gepentt dyr bücher vonn dyr zu thun/sollen also sagen/Es gepürt Lucifer nicht neben Got zu sitzen. Lieber herr/ich byn euch schuldig zu gehorchen mit leyb vnd güt/ gepietet myr nach ew: gewaltt maß/auffer den/so will ich folgen. Heyst yhr: aber mich glauben vnd bücher von myr thun/so will ich nicht gehorchen/Denn da seytt yhr eyn tyran/vnd greyfft zu hoch/gepietet/da yhr widder recht noch macht habt zc. Nympt er dir drüber deyn güt/vnd strafft solchen ungehorsam/selig bistu/ vnd danck Gott/das du würdig bist vmb götelichs worts willenn zu leyden / laß yhn nur toben den narren/Er wirt seynen richter wol finden. Denn ich sage dyr/wo du yhm nicht widderspüchst / vnd gibst yhm raum / das er dyr den glauben odder die bücher nympt/so hastu warlich Gott verleucktet.

Als/das ich des eyn Exempel gebe/vñ Meyssen/Beyern vnd ynn der Marck/vnd andern orten habenn die Tyrannen eyn gepot lassen auß gehen / Man solle die new Testament ynn die empter hyn vnd her vberantwortenn. Sie sollen yhr vnterthan also thun/Nicht eyn blett/lin/nicht eyn buchstaben sollen sie vberantwortten / bey verlust yhrer seligkeyt. Denn wer es thutt/der vbergibt Chustum dem Herodes ynn die hende/Denn sie handeln als Chustumörder/wie Herodes. Sondern das sollen sie leyden/ob man yhn durch die heusser lauffen vnd nement heyst mit gewaltt/es sey bücher odder güter/ Frenel soll mann nicht widderstehen/sondern leyden/Man soll yhn aber nicht billichen/ noch dazu dienen/oder folgen/oder gehorchen / mit eym fußtritt odder mit eynem finger. Denn solch Tyrannen handeln wie weltlich fursten sollen/Es sind weltliche fursten/Die wellt aber ist Gottis feyndt / darüß müssen sie auch thun was Gott widder/der wellt ebenn ist/das sie ia nicht ehiloff werden/sondern weltliche fursten bleybenn / Darumb laß dichs nicht wundern/ ob sie widder das Euangelion toben vnd wuchten/Sie müssen yhrem titel vnd namen gnüg thun.

Vnd solt wissen/ das von anbegynn der wellt gar eyn selzam vogel ist vmb eyn klügen fursten/noch viel selzamer vmb ein frumen fursten. Sie sind gemeyniglich die größten narren/odder die ergiften buben auff erden/darumb man sich allzeyt bey yhn/des ergiften verfehenn vnd wenig güts von yhn gewartten muß/sonderlich vñ götelichen sachen/die der seelen heyl belangen/ Denn es sind Gottis stockmeyster vñ henger/vnd seyn götelicher zorn gebraucht yhr/zustraffen die bößen vnd eufferlichenn fride zu haltenn. Es ist eyn grosser herr vnßer Gott/

Darumb muß er auch solch edelle / hochgepönte / reiche hencfer vñnd
böttell haben / vñd will / das sie reychtumb / ehre vñd fürcht von yder
man die geusse vñ die menge haben sollen. Es gefellt seynem götlichen
willen / das wir seyne hencfer / gnedige herrn heysen / yhn zu fusse fallen
vñ mit aller demütc vnterthan seyen / so fern sie yhr handtwerck nicht
zu weytt strecken / das sie hyrtten auß hencfer werden wollen. Geredt
nu eyn fürst / das er klüg / frum odder ein Christen ist / das ist der grossen
wunder eyns / vñ das aller theurist zeychen götlicher gnaden vber das
selb landt. Den nach gemeynem laufft gehet es nach dem spruch Isaia
am. 3. Ich will yhn kinder zu fürsten geben / vñd maulaffen sollen yhr
herrn seyn. Vñd Osee. 13. Ich will dir ein könig auß zorn geben vñ mit
vngnaden widder nemen. Die wellt ist zu böse vñd nicht werd / das sie
viel klüger vñd frumer fürsten haben solt / frösch müssen stöck haben.

So sprichstu abermal / Ya weltlich gewalt zwingt nit zu glawben /
sondern weret nur eusserlich / das man die leutt mit falscher lere nit ver
fure / wie kundt man sonst den kezern weren? Antwort. Das sollen die
Bischoff thun / den ist solch ampt befolhen vñd nicht den fürsten. Den
kezerey kan man nymer mehr mit gewalt weren. Es gehört eyn ander
griff dazu / vñd ist hie eyn ander streyt vñnd handel den mit dem sch
werd. Gottis wort soll hie streyten / wens das nicht außricht / so
wirts wol vnaußgericht bleyben von weltlicher gewalt / ob sie gleich
die wellt mit blütt fallet. Kezerey ist eyn geystlich ding / das kan man
mit keynem eyssen harwen / mitt keynem feror verbrennen / mitt keynem
wasser ertrencken. Es ist aber alleyn das Gottis wort da / das thuts /
wie Paulus sagt. 2. Cor. 10. Vñser waffen sind nit fleyschlich / sond
mechtig yn Gott / zü verstören allen radt vñ höhe / so sich wider gottis
erkentnis auff lehener / vñ nemē gefangē allē syn vnter den dienst Cristi.

Dazu ist keyn grosser stercke des glawbens vñd der kezerey / den wo
man on Gottis wort mit blosser gewalt da wider handelt. Den man
helles dafur gewißlich / das solche gewalt nit rechte sach hatt / vñnd
widder recht handele / weyl sie on Gottis wort feret / vñ sich sonst nicht
den mit blosser gewalt zü behelffen weys / wie die vñucrnunfftigē thiere
thun. Den man auch yn weltlichen sachen nicht kan mit gewalt fa
ren / es sey den das vnrecht zuuor mit rechte vberwunden. Wie viel vn
möglicher ist / yn disen hohen geystlichen sachen / mit gewalt on rechte
vñnd Gottis wort handeln? Darumb sihe / wie feyne klüge tuncfern
myr das sind / Sie wollen kezerey vertreyben / vñd greysen nichts an /
den da mit sie den widerpart nur stercken / sich selb verdecktig vñ yhe

ne rechtfertig machen. Lieber wiltu Kezerey vertreyben/so mustu den
griff treffen/das du sie für allen dingen auß dem hertzen reysst/vnnd
grundelich mit willen abwendest/das wirst du mit gewalt nicht ein/
den/sondern nur stercken.

Was hilfft dichs den/so du Kezerey yn dem hertzen sterckest / vnd nur
außwendig auff der zungen schwachist/vnd zu liegen dringest? Gottis
wortt aber/das erleucht die hertzen/vnnd da mit fallen denn von yhn
selb alle Kezerey vnd yrehumb auß dem hertzen.

Von solchem verstorien der Kezerey/hat der prophet Isaias verkun-
digt am. 11. vn gesagt. Er wirt die erden schlagen mit der rütten seyns
munds/vn den gottlosen tödten mit dem geyst seyner lippen. Da sihet
stu/das durch den munde außgerichtet wirt/ so d gotlose soll getödtet
vnd bekeret werden. Summa Summarū/solche fürsten vnd tyrannen
wissen nicht/das wider Kezerey streyttē/ sey wider den teuffel streyten/
der die hertzen mit yrehum besitzt/wie Paulus spricht Ephē. 6. Wyr
haben nicht mit fleysch vnd blütt zu streyten/ sondern mit der geystli-
chen bößheyt mit den fürsten die disse finsternis regirn 2c. Darumb so
lange man nicht den teuffel abstosst vnnd von den hertzen iagt/ so ist
yhn eben/wen ich mit schwerd odder feur seyne gefess vmbunge/ als
wen ich mit eym strohalm wider den bliz stritte. Das hat alles reich-
lich Job am. 41. bezeugt/da er sagt. Wie der teuffel eyssen wie stro/acht
vnd keyne gewalt aufferden furchte. Man sihet es auch wol/ynn der
erfarung. Den ob man gleych alle Juden vnnd Kezer mit gewalt ver-
brennet/so ist vnd wirt doch keyner da durch vberwundē noch bekeret.

Doch solche welt sol solche fürstē habē/das yhe kein teyl seins ampts
wartte. Die Bischoff sollen das wortt Gottis lassen ligen/vn die seelen
nicht da mit regirn/sondern sollen den weltlichen fürsten befehlen/das
die selben mitt dem schwerdt daselbs regirn. Widerumb / die weltliche
fürsten sollen/wucher/raub/ehburch/mord/vn ander böße werck laß-
sen gehen vn selbs treybē/darnach die bischoffe/lassen mit ban brieffen
straffen/vnd also den schuch feyn vmb keren/ Mit eyssen die seelen vnd
mit brieffen den leyb regirn/ Das weltlich fürsten geystlich vnd geyst-
liche fürsten weltlich regirn. Was hat der teuffel sonst zu schaffen auff
erden/den das er mit seyner volck also gauckele vn sasnacht spiel treybe?
Das sind vnser Christliche fürsten / die den glawben verteydigen vnd
den türcken fressen. Na freylich seyne gesellē/auff die wol zu vertrauen
ist/sie werden mit solcher feyner klügheytt etwas außrichten / nemlich/
das sie den halß stürzen/vn land vn leute yn iamer vn nott bringen.

Ich wolle aber den verblendten leuten gar trewlich radten/ das sie
sich fürsehen/ für eynem kleynkleynen sprüchlin/ 8 ym. 106. psalm stet.
Es fundic contemptum super principes. Ich schwere euch bey Gott/
werdet yhrs versehen/ das diß kleyne sprüchlin vber euch ynn den sch/
wanck kompt/ so seytt yhr verloren/ wen auch ewer iglicher so mech/
tig als der Türck were/ vnd wirt euch ewer schnauben vñ toben nichts
helffen. Es ist schon ein groß teyl angangen. Denn gar wenig fürsten
sind/ die man nicht für narren odder buben hellt/ das macht sie beweyß/
sen sich auch also/ vnd der gemeyn man wirt verstendig/ vnd der für/
sten plage (die Gott contemptū heysst) geweltiglich da her gehet/ vn/
ter dem possel vnd gemeynem man/ vñ soige/ yhm werde nicht zu we/
ren seyn/ die fürsten stellen sich denn fürstlich/ vnd fahen widder an mit
vernunfft vñnd seuberlich zu regirn. Man wirt nicht/ man kan nicht/
man will nicht/ ewer tyranney vnd mutwillen die lunge leyden/ Lieben
fürsten vnd herin/ da wisset euch noch zu richten/ Gott wils nicht len/
ger haben. Es ist igt nicht mehr eyn wellt/ wie vorzeytten/ da yhr die
leutt wie das wild iaget/ vnd tryebetet. Darumb lasse ewr freuel vñnd
gewalt/ vnd dencke/ das yhr mit recht handelt/ vnd lasse Gottis wort
seynen gang haben/ den es doch haben will/ muß vñnd soll/ vñnd yhr
nit weren werdet. Ist kezerrey da/ die vberwinde man wie sichs gepürt
mit gottis wort. Werdet yhr aber viel schwerd zuckens treybē/ so siche
zu das nicht eyner kome/ 8 es euch heysse eynstecken nit yñ gotts namē.
Nöchstu aber sprechen/ Weyl den nu vnter den Christen keyn welt/
lich schwerd seyn soll/ wie will man sie denn eufferlich regirn? Es muß
yhe vberkeyt auch vnter den Christen bleyben. Antwort. Vnter den
Christen soll vñnd kan keyn vberkeyt seyn/ Sondern eyn iglicher ist zu
gleich dem andern vnterthan/ wie Paulus sagt. Ro. .12. Ein iglich/
er soll den andern seynen vbersten halten. Vnd Petrus. 1. Pe. .5. Seyt
allesamt vnterinander vnterthan. Das will auch Christus Luce. 14.
Wenn du zur hochzeyt geladen wirst/ so setze dich aller vnterst an.
Es ist vnter den Christen keyn vberster/ denn nur Christus selber vñnd
alleyn. Vnd was kan da für vberkeyt seyn/ da sie alle gleich sind vñnd
eynerley/ recht/ macht/ gütt vñnd ehre haben? dazu keyner begerd des
andern vberster zu seyn/ sondern iglicher will des andern vnterster seyn/
kand man doch/ wo solch leutt sind/ kein vberkeyt auffrichtē/ ob mans
gerne thun wolt/ weyl es die art vñ natur nicht leydet/ vbersten haben/
da keyner vberster sey will noch kan/ Wo aber nicht solch leutt sind/ da
sind auch nicht rechte Christen.

Was sind denn die püester vnd Bischoffe? Antwort. Yhr regiment ist nicht ein vberkeyt odder gewalt/ sondern ein dienst vnd ampt/ Den sie nicht höher noch besser für andere Christen sind. Darumb sollen sie auch keyn gesetz noch gepott vber andere legen/ on der selben will vnd vrlaub/ sondern yhr regirn ist nicht anders/ denn Gottis wort treyben/ damit die Christen furen vnd ketzerey vberwinden. Denn wie gesagt/ ist/ die Christen kan man mit nichten/ on alleyn mit gottis wort regirn. Den Christen müssen ym glauben regiert werdē/ nicht mitt eusserlichen wercken. Glarobe kan aber durch keyn menschen wort/ sondern nur durch Gottis wort komen. Wie Paulus sagt. Ro: .10. Der glawb kompt durchs hören/ das hörienn aber kompt durchs wordt Gottis. Welche nun nicht glawben/ die sind nicht Christenn / die gehörien auch nicht vnter Christus reych/ sondern vnter das weltliche reych / das man sie mit dem schwerd vnd eusserlichem regiment zwingt vñ regire. Die Christen thun von yhn selbs vngewungen alles güttis/ vñ haben gnug für sich alleyn am Gottis wort. Doch dauon hab ich sonst viel vnd offte geschriben.

Das Dritte Teyll.

N wils auch zept seyn. das nach dem wyr wissenn / wie fern weltlich gewalt sich streckt/ wie sich eyn furst solle dreyen schicken/ vmb der willen/ die gern auch Christliche fursten vnd herrn sein wollten/ vnd auch ynn yhencs leben zu komen gedencen/ welcher gar fast wenig sind. Denn Christus beschreybt selbst die art der weltlichen fursten. Luce. 22. da er spricht. Die weltliche fursten hirschen/ vnd welche die vbersten sind/ faren mit gewalt. Denn sie meynen nicht anders/ wen sie herrn gepou oder er wele sind/ so haben sie recht dazu/ das sie yhn dienen lassen/ vnd mit gewalt regiren. Welcher nu eyn Christlicher furst seyn will/ d muß warlich die meynung ablegen/ das er hirschen vnd mit gewalt faren wolle. Den verflucht vnd verdampft ist alles leben/ das yhm selb zu nutz vnd zu güte gelebt vnd gesucht wirt/ verflucht alle werck die nicht ynn der liebe gehen. Den aber gehen sie in der liebe/ wen sie mit auffeygē lust/ nutz/ ehre/ gemach vnd heyl/ sondern auff anderer nutz ehre vnd heyl gerichte sind von ganzem herzen.

Darumb will ich hie nichts sagen von wellelichen hendeln vnd gesetzen der vberkeit/ Den das ist eyn weytteufftig ding vnd sind rechtsbücher allzu viel da/ Wie wol/ wo nicht eyn furst selbs klüger ist/ denn seyne Juristen/ vñ nicht weytter verstehet/ den yñ rechtsbüchern ligt/ der wirtt gewislich regirn nach dem spruch Prouerb: .28. Eyn furst dem es an klügheyt feylet/ der wirtt viel mit vnrecht vnterdrucken. Den wie güt vñnd billich die rechte sind / so haben sie doch alle sampt eyn außzug/ das sie wider die not nicht treyben kunden/ Darumb muß eyn furst das recht ia so fast ynn seyner hand haben/ als das schwerd/ vñ mit eygener vernunfft messen/ wen vnd wo das recht der strenge nach zu brauchē odder zu lindern sey. Also/ das allzeyt vber alles recht/ regire vñnd das vberst recht vnd meyster alles rechten bleybe/ die vernunfft. Gleych wie ein hauß vatter/ ob er wol bestympte zeyt vñ maß d̄ erbeyte vñ speyße vber seyn gefind vñ kinder setzt/ muß er dennoch solch sãzunge yñ seyner macht behalten/ das ers endern oder nach lassen müge wo sich eyn fall begeben/ das seyn gefind/ krank/ gefangē/ auffgehalten/ betrogen oder sonst verhindert würde/ vñ nicht mit der strenge faren vber die krankē/ wie vber die gesunden. Das sage ich darñb/ das man nicht meyne/ Es sey gnüg vñd kostlich ding/ wenn man dem geschriebeben rechte odder Juristen redten folget/ Es gehöret mehr dazu.

Wie sol denn ein furst thun/ wen er nicht so klüg ist/ vñd sich regirn lassen müß/ durch Juristen vñd rechtbücher. Antwort/ Darumb hab ich gesage/ das furstenn stand/ ein ferlich standt ist/ Vñnd wo er nicht selbs so klüg ist/ das er selbs beyde seyn recht vñd rethe regirt / da gehet es nach dem spruch Salomonis. Wehe dem landt das eyn kindt zum fursten hat/ Das erkandte auch Salomon/ Darumb verzage er an allem recht/ das yhm auch Mose durch Gotte hatte furgeschrieben/ vñd an allen seyner fursten vñd Rethen/ vñd wand sich zu Gott selber/ vñd batt yhn vmb ein weyßes hertz/ das volck zu regirn. Dem Exēpel nach muß ein furst auch thun/ mit furcht faren/ vñnd sich wider auff todte Bücher/ noch auff lebendige köpffe verlassen/ sondern sich bloß an Gott halten/ yhm ynn den oren ligen / vñnd bitten vmb rechten verstandt/ vber alle Bücher vñ meyster/ sein vnterthan weyßlich zu regirn. Darñb weyß ich kein recht eym fursten fur zuschreyben / sondern will nur seyn hertz vnterrichten/ wie das soll gesynnet vñd geschickt seyn / ynn allen rechten/ rethen/ vñ teylen vñnd hendeln/ das wo er sich also helle/ wirtt yhm Gott gewislich geben/ das er alle recht/ rethe vñd hendel/ wol vñ göttlich außrichten kan.

Auffs erst/muß er ansehen seyn vnterthan / vnd daselb seyn hertz re/
cht schickenn/ Das thut er aber denn/ Wenn er alle seynen synn da hyn
richtet/ das er den selben nutzlich vnnnd dienstlich sey. Vnnnd nicht also
dencke/ land vnnnd leutt sind meyn/ ich wills machen wie myrs gefellet/
sondern also. Ich byn des lands vñ der leutt/ ich solls machen/ wie es
yhn nutz vnd güt ist. Nicht soll ich suchen/ wie ich hoch fare vnd hirs
sche/ sondern wie sie mit güttem Frid beschuzt vñ vertheydingt werden.
Vnd soll Christum ynn seyn augen bilden vnd also sagen. Sibe Chri/
stus der vberst furst/ ist komen vnnnd hatt myr gedienet/ nicht gesücht/
wie er gewalt/ güt vnnnd ehre an myr hette/ Sondern hatt nur meyn
nott angesehen/ vnd alles dran gewand / das ich gewalt/ güt vñ ehre
an yhm vnd durch yhn hette. Also will ich auch thun/ nicht an mey/
nen vnterthanen das meyne süchē/ sondern das yhre/ vñ wil yhn auch
also dienen mit meynem ampt/ sie schützen/ verhören vnd vertheydigen/
vnd alleyn dahyn regirn/ das sie güt vnd nutz dauon haben/ vnd nicht
ich. Das also ein furst ynn seynem hertzen sich seyner gewalt vñ vber/
kreyt euffere/ vnd nehme sich an der notturfft seyner vnterthanen/ vnd
handele darynnen/ als were es sein eygen notturfft/ Denn also hat vns
Christus than/ vnd das sind eygentlich Christlicher liebe werck.

So sprichstu den/ Wer wolle den furst sein? mit dem wurd 8 fursten
stande der elendist seyn auff erden/ da viel mühe/ erbeyt vnd vnlust yn
nen ist. Wo wollten den die furstlichen ergezung bleyben mit tanzē/
iagen/rennen/spielen vnnnd was der gleychen wellelicher freuden sind?
Antwort ich. Wyr leren izt nicht/ wie ein weltlicher furst leben solle/
Sondern wie ein weltlicher furst ein Christen sein solle/ das er auch gen
hymel kome/ Wer weyß das nicht/ das ein furst wilt pret ym hymel ist?
Ich rede auch nicht darumb/ das ich hoffe/ welleliche fursten werdens
an nehme/ Sondern ob yrgent eyner were/ der auch gerne ein Christen
were/ vnd wissen wollt/ wie er faren solle. Den ich byn des wol gewiß/
das Gottis wort sich nit lencken noch beugen wirt nach den fursten/
sondern die fursten müssen sich nach yhm lencken. Wyr ist gnug / wen
ich anzeigē/ das nicht vnmöglich sey / Eyn fursten ein Christen seyn/
wie woles selzam ist vnnnd schwerlich zu gehet. Denn wo sie sich also
dieyn schicken/ das yhr tanzē vnd iagen vñ rennen/ den vnterthanen
on schaden were/ vñ sonst yhr ampt gegen sie yñ der liebe lieffen gehen/
wurde Gott nicht so hart seyn / das er yhnen tanz vnd iaget vñ ren
nen nit sollte gännen. Aber es würd sich selb woll lernen/ wen sie yhren
ampt nach/ yhr vnterthanen wartten vnnnd besorgen sollten / das gar
mancher lieber tanz/iaget/rennen vnd spielen müste nach bleyben.

Aluffs ander / Das er acht habe auff die grossen hanffen / auff seyne
Reche / vnd halte sich gegen sie also / das er keynen verachte / auch key-
nem vertraue alles auff yhn zu verlassenn / Denn Gott kan der beyder
keyns leyden. Er hatt ein mal durch ein Esell geredt / darumb ist keyn
mensch zuuerachten / wie geringe er ist. Widderumb / hatt er lassen den
höbisten Engel vom hymel fallen / darumb ist auff keynen menschen
zuvertrawen / wie klug / heylig vnnnd gross er sey / Sondern man soll eyn-
iglichen hören / vnd warren / durch wilchen Gott reden vnnnd wircken
wolle. Denn das ist der grössist schade an herrn höffenn / wo ein furst
seyne synn gefangen gibt den grossen hanffen vnd schmeychlern / vnd
seyne zusehen leste anstehen. Syntemal es nicht eynen menschen betrifft /
wen eyn furst feylet vñ narret / sondern landt vñ leute muß solchs nar-
ren tragen. Darumb soll eyn furst also seyne gewalltigen vertrauen
vnd sie lassen schaffen / das er dennoch den zaum vñ der fauffte behalte /
vnd nicht sicher sey noch schaffe / sondern zu sehe vnd das landt (wie
Josophat thett) bereyete / vñ allenthalben besehe / wie man regirt vnd
richtet / so wirt er selbs erfahren / wie man keynem menschen gang ver-
trawen soll / Denn du darffst nicht dencken / das sich eyn ander deyn
vnd deyns lands so harte annehme als du / er sey denn voll geysts vnd
eyn gütter Chust. Eyn natur mensch thutts nicht. Weyl du den nicht
weyffst / ob er eyn Chust sey / oder wie lange ers bleybt / so kanstu dich
auch nicht auff yhn sicher verlassen.

Und hütt dich nur für denen am meysten / die da sagen. Ey G her /
vertrawet mir G nicht mehr den so viel ? Wer will G dienen zc ?
Denn der ist gewislich nicht reyn / vnnnd will herr ym land seyn / vnnnd
dich zum manlassen machen. Denn wo er ein rechtschaffenn Chusten
vnnnd frum were / würd ers gar gern habenn / das du yhm nichts ver-
trawest / vnd würd dich drum loben vñ lieben / das du yhm so genaw
drauff sehist den gleych wie er götlich handelt / also will vnd kan er ley-
den / das seyn thun für dyr vnnnd ydermann am tage lige / wie Christus
spricht. Johā: .8. Wer güttis thut der kompt auß liecht / das seyne
werck gesehen werden / denn sie sind ynn Gott geschehen. Ihener aber
will dyr die augen blenden vnd ym finstern handeln / Wie Christus da
selbs auch sagt. Wer vbel thut / der schewet das liecht / das seyne werck
nicht gestrafft werden. Darumb hütt dich für yhm / vnnnd ob er dir
murret / so sprich / lieber ich thu dyr keyn vnrecht / Gott will nicht / das
ich mir selb noch eynigem mensche vertraue / Zurne mit yhm selb dir
das er solchs habenn will / odder dich nicht mehr den eyn menschen

geschaffen hatt / Wie wol wenn du gleych ein engel werst / weyl doch
Lucifer nicht zuvertrawen gewesen ist / wolt ich dir dennoch auch nicht
so gar vertrawen. Denn Gott soll man trawen alleyn.

Dencke nur keyn furst / das ers besser haben werde / denn David / der
aller fursten exempel ist / der hatte ein solchen weyßen radt / Abithophel
genant / das der text sagt. Es habe so viel gollten / was Abithophel fur
gab / alls wer Gott selbs gefragt hette. Noch fiel er dahyn / vnnnd kam
so tieff / das er David seynen eygen hern verrhaten / erwurgen vnd ver-
eilgen wolle / Vnd David dazumal wol lernen muste / wie auff keynen
menschē zu vertrawen ist. Warumb meynstu / das Gott solch greulich
exempel habe lassen geschehen vnd schreyben? Denn nur die fursten vñ
hern zu warnen / fur dem aller ferlichsten vnglück das sie habē mügen /
nemlich / das sie niemant vertrawen sollen. Denn es gar ein iemerlich
ding ist / wo an hern hōssen / schmeychler regirn / oder der furst sich auff
andere verlesse vnd gefangen gibt / lest yderman machē / wie ers macht.

Spüchstu denn / soll man denn niemant vertrawen / wie will man
landt vnnnd leute regirn? Antwortt. Befelhen vnd wagen soltu / ver-
trawen vnnnd dich drauff verlassenn soltu nicht / on alleyn auff Gott.
Du mußt yhe die ampt yemandes befehlen vnd mit yhm wagen / aber
nicht weytter vertrawen / denn als dem / der seynen müge / vnd du weyt-
zer zu sehen vñ nicht schlaffen. müssest / Wie eyn furman / seynen rossen
vnd wagen vertrawet / die er treybt / aber er lesse sie nicht von yhn selbs
faren / sondern helle zaum vnd geyffeln yñ der hand vnd schlefft nicht.
Vnnnd merck die allten sprichwoert / die on allen zweyffel die erfahrung
geleret hatt vnnnd gewiß sind. Des herrn auge macht das pferd fett.
Item des herrn fustapffen tungen den acker wol / das ist / wo der herr
selb nicht dreyn sibet vnnnd sich auffrethe vnd knecht verlesse / da gehet
es nymer recht. Das will auch Gott so haben / vnnnd lesstes geschehen /
auff das die herrn gezwungen werdenn auß nott / yhis ampts selbs zu
wartten / Wie ein iglicher seyns beruffs vnnnd alle Creatur yhis wercks
pfl:gen muß / sonst werden mast sew vnd vnnütze leutt auß den hern /
die niemant denn yhn selbs nütze sind.

Auffs dritte / das er acht habe / wie er mit den vbelthetern recht fare.
Die muß er gar klüg vnd weyße seyn / auff das er on der andern verder-
e

ben straffe/ Vnnd weyß hie keyn bessers exempel abermal denn David/
der hatte eynen heubtman mit Joab/der thett zween böse tücke vnnd
erwürget verrettherisch zween frumme heubtmänner / da mit er zwey/
mal den todt redlich verdienet hatte/noch tödtet er yhn nit bey seynem
lebenn/sondern befalh es seynem son Salomon / on zweyffel darumb/
das ers nicht kund on grössern schaden vnnd rumor thun. Also muß
auch eyn furst die bösen straffen / das er nicht eyn leffel auffheb vnnd
zu trett eyn schüssel/vnd bringe vmb eyns scheddells willen land vnnd
leutt ynn nott/vnd mache das land voll witwen vnd weyßen. Darüb
muß er nit folge den Rethen vñ eyssenfressern/die yhn herzen vñ reyzen
Krieg an zusahen/vnd sagen. Ey sollten wyr solch wortt vnnd vnrecht
leyden. Es ist gar eyn schlechter Chust/der vmb eyns schlos wille/ das
land ynn die schantz schlecht. Kurtzlich/hie muß man sich halten des
sprichworts/wer nicht kan durch die finger sehē/der kan nicht regirn.
Darumb sey das seyn regel/Wo er vnrecht nit straffen kan on grösser
vnrecht/da laß er seyn recht faren/es sey wie billich es wolle. Denn sey/
nen schadenn soll er nicht achtenn/ sondern der ander vnrecht/ das sie
vber seynem straffen leyden müssen / Denn was habenn so viel weyber
vnnd kinder verdienet/das sie witwe vnnd weyßen werdenn/auff das
du dich rechest/ an eynem vnnützenn manl odder bößer hand / die dye
leyde than hatt?

So sprichstu denn / Soll denn eyn furst nicht kriegenn odder seyne
vnterthan yhm nicht folgen ynn den streyt? Antwortt. Das ist eyn
weytleuffige frage/Aber auffß kurtzist. Chustlich hyryn zu faren/sage
ich/das keyn furst widder seynen vberherrn/ als den König vñ Keyser
odder sonst seynen lehen herrn kriegen soll/ sondern lassen nehmen wer
da nympt. Den der oberkeyt soll man nicht widderstehen mit gewalt/
sondern nur mit erkentnis der warheyt/keret sie sich driann/ist güt/ wo
nicht/so bistu entschuldiget vnnd leydest vnrecht vmb Gottis willen.
Ist aber der widderpart/ deynes gleychen oder geringer denn du/ oder
frembder oberkeyt/ so soltu yhm auffß erst recht vñ frid anbieten/ wie
Mose die kinder Israel leret. Will er denn nicht / so gedencē deyn bestes
vnd were dich mit gewaltt gegen gewalt/wie Mose das alles seyn bes
schreybt. Deutro: .20. Vnd hyrynnen mustu nicht ansehen/ das dey/
ne/vnnd wie du herre bleybst/sondern dein vnterthanen/den du schutz
vnd hilffschuldig bist/ auff das solch werck ynn der liebe gehe. Denn
weyl deyn ganzes land ynn der fahr steht / mustu wagen/ob dyr Gott

helffen wolle/das es nicht alles verderbet werde/ vnd ob du nicht we-
ren kanst / das etlich wittwe vnnnd weyßen drüber werden / so mustu
doch weren / das nicht alles zu poden gehe vnd eytel wittwe vnd wey-
ßen werde.

Vnd hyrinnen sind die vnterthanen schuldig zu folgen / leyb vnd
güet d'ran züsetzen. Denn ynn solchem fall muß eyner vmb des andern
willen/seyn güet vnnnd sich selbs wagen. Vnnnd ynn solchem krieg ist es
Chustlich vnnnd eyn werck der liebe/die seynde getrost würgen / rauben
vnd brennen/vnd alles thun/was schedlich ist/biß man sie vberwinde
nach kriegs leufften/ on das man sich für sünden soll hütten/ weyber
vñ iunckfrawen nicht schenden. Vnd wen man sie vberwunden hatt/
denen die sich ergeben vnd demütigen/gnad vñ frid erzeygen. Also das
man yñ solchem fall/den spuch lasse gehen. Gott hilfft dem kerkisten.
Gleych wie Abraham thett/da er die vier könige schlüg. Gene: 14. da
er freylich viel erwürget hatt vnnnd nicht viel gnad erzeygt / biß er sie
vberwand. Den solchē fall muß man achten als vō Gott zugeschickt/
da mit er eyn mal das land fege/vnnnd böß buben aufstreybe.

Wie? Wenn denn ein furst vnrecht hette/ist yhm seyn volck auch
schuldig zu folgen? Antwort. Neyn/ Denn wieder recht gepürt nye/
mandt zu thun/ Sondern man muß Gotte (der das recht haben wil)
mehr gehorchen/den den menschen. Wie? Wen die vnterthanen nicht
wüßten/ob er recht hette oder nicht? Antwort. Weyl sie nicht wissen
noch erfahren kunden durch müglichen vleyß / so mügenn sie folgen on
fahr der seelen. Den ynn solchem fall muß man das geseze Mose brau-
chen. Ero: .21. da er schreybt/wie ein möider/ der mit vnwissen vnnnd
vngerne yemandt tödtet / soll durch flucht ynn eyne freye stadt / vnnnd
durchs gericht loß gesprochen werden. Denn wilchs teyl hie geschla-
gen wirt/es habe recht odder vnrecht/muß es für ein straff von Gott
auff nehmen/ wilchs aber schlecht vnnnd gewynnet / ynn solchem vn-
wissen/muß seyn schlacht halltenn / als fiel yemand vom dach vnnnd
schlüge ein andern todt/vnnnd Gott die sache heym stellen/Den es gille
bey gott gleych viel/ ob er dich durch eynen rechtē oder vnrechtē herrn
vmb dein güet vnd leyb bringet/ Du bist sein creatur/ vnd er mag mit
dir machen/wie er will/wen nur dein gewissen vnschuldig ist. Also ent-
schuldigt Gott auch selb könig Abimelech Gene: .20. da er Abraham
seyn weyb nam/ nicht das er recht d'ran hette than/ sondern das er
nicht gewußt hatte das Abrahams weyb war.

Auffs vierde / das wol das erst seyn soll / Davon wyr auch droyen
geredt haben / sol sich ein furst gegen seynem Gott auch Chustlich hal-
ten / das ist / das er sich yhm vnterwerff mit gangem vertrauen vnn
bitte vmb weyßheyt wol zu regirnn / wie Salomon thett. Aber vom
glawbenn vnn vertrauen ynn Gott / hab ich sonst so viel geschrye-
benn / das hie nicht vonn nöttenn ist / weytter zu erzeleenn. Darumb
wollen wirs hie lassenn bleybenn / vnn mit der Summa beschliessenn.
Das eyn furst sich ynn vier ortt teylen soll / Auffß erst / zu Gott mit re-
chtem vertrauen vñ herzlichem gepett. Auffß ander zu seynen vnter-
thanen mit liebe vnd Chustlichem dienst. Auffß dritte gegen seyne Res-
the vñ gewaltigen mit seyner vernunft vñ vngefangenen verstande.
Auffß vierde gegen die vbelthetter mit bescheydenem ernst vnd strenghe.
So gehet seyn standt außwendig vnd ynwendig recht / der Gott vnd
den leutten gefallen wirtt. Aber er muß sich viel neyds vnd leyds dñ-
ber erwegen / Das Creutz wirtt solchem furnehmen gar bald auff dem
hals liegenn.

Am ende auff eyn zugabe / muß ich hie auch antworten / denen / die
von der restitution disputirn / das ist / von widergeben vnrechts guts /
Denn solchs eyn gemeyn werck ist welltelichs schwerds / vñ viel dauon
geschueben / vnn manch willde scherffe hyrinnen gesucht wirtt. Aber
ich wills alles ynn die kürze fassen / vnd alle solch gesetz vnd scherffe so
dauon gemacht sind / auff eynen hauffen verschlingen / also. Keyn ge-
wiffer gesetz kan man hyrinnen finden / denn der liebe gesetz. Auffß erst.
Wen fur dich kompt ein solcher handel / da eyner dem andern soll wid-
der geben / sind sie beyde Chusten / so ist die sach bald gescheyden / Denn
keyner wirt dem andern das seyne furhalte / so wirts auch keyner wid-
der foddern. Ist aber eyner Chusten / nemlich / dem widder gebē werden
soll / so ist aber leicht zu scheyden / Denn er fragt nicht darnach / obs
yhm nymmer widder werde. Des selben gleychenn / ist der Chusten / der
widder gebenn soll / so wirt ers auch thun. Es sey aber eyner Chusten
odder nicht Chusten / so solltu also vnteylen das widder gebenn. Ist der
schuldiger arm / vnd vermags nicht widder zu geben / vnn der ander
nicht arm / so soltu hie frey gehen lassen der liebe recht / vnd den schuldig-
ger loß sprechen / Wen der ander ist auch noch der liebe recht schuldig /
yhm solchs nach zu lassen / vnn noch zu geben / so es noth ist. Ist aber
der schuldiger nit arm / so laß yhn widder gebenn / so viel er mag / es sey

ganz/die helffe/büete oder vierde teyl/das du yhm dennoch lassst zim/
lich/hauff/futter/vnd decke für sich/ seyn weyb/ vnd kind. Den solchs
weristu yhm schuldig/ wenn du es vermöchtist/ viel weniger solltest es
nu nehmen/weyl du seyn nicht darffst/vnd er nicht emperen kan.

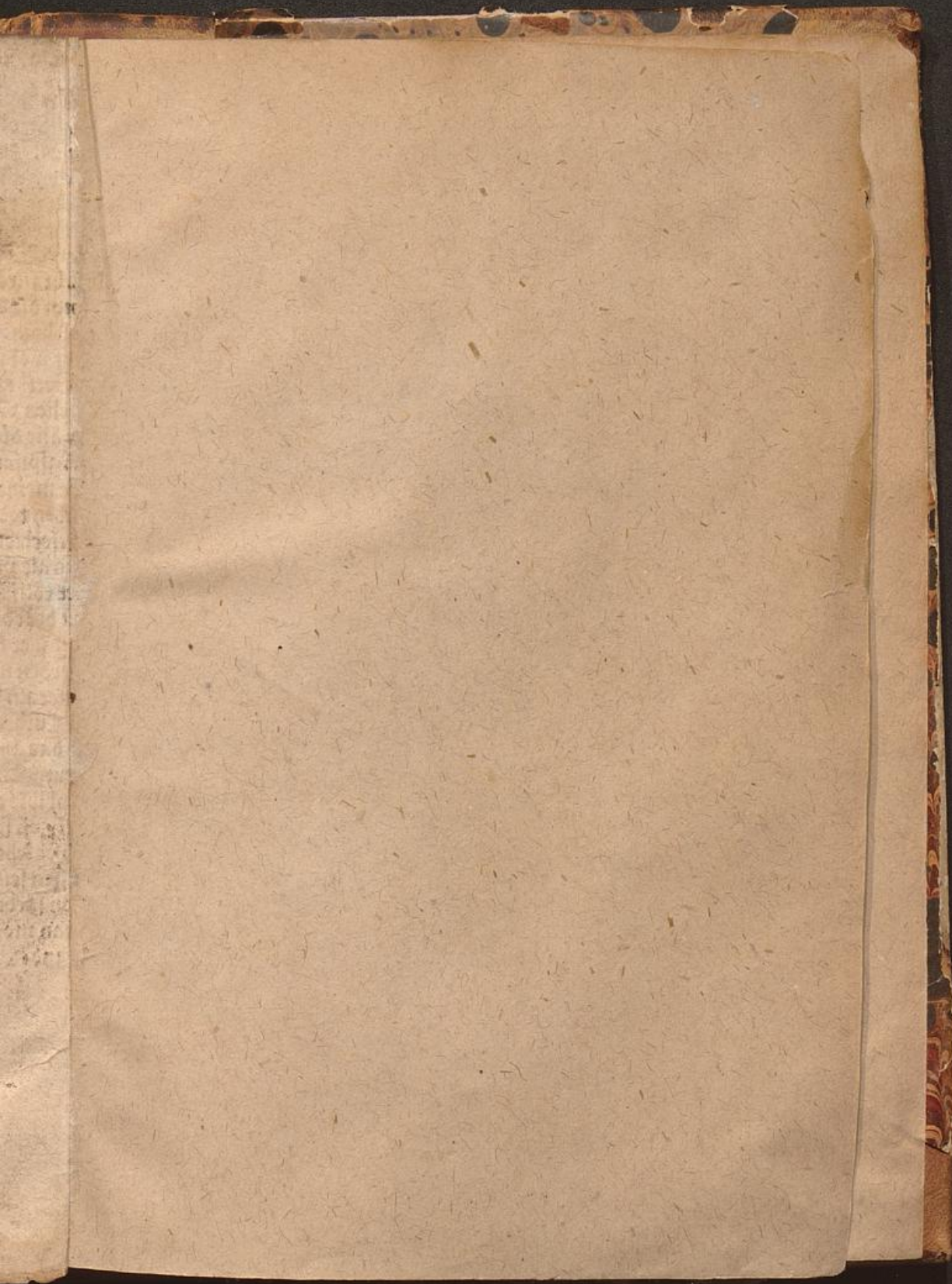
Synd sie aber beyde vnchristenn/ odder der eyne nicht will noch der
liebe recht richten lassen/die magstu lassen ein ander richter suchen vnd
yhm ansagen / das sie widder Gott vnnd natürlich recht thun/ob sie
gleych bey menschen recht die strenge scherffe erlangen. Denn die natur
leret wie die liebe thut / das ich thun soll / was ich myr wollt gethann
haben. Darumb kan ich niemandt also entplößen/wie gütt recht ich
ymer habe/so ich selb nicht gern wollt also entplößen seyn/ Sondern
wie ich wolt/das ein ander sein recht an mir nach liesse yn solchem fall/
also soll ich mich meyns rechts auch verzeyhē. Also soll man handelln
mit allem vnrechtem gütt/ es sey heymlich odder öffentlich / das ymer
die liebe vnd natürlich recht oben schwebt. Denn wo du der liebe noch
viteylest / wirstu gar leycht alle sachen scheyden vnd entrichten on alle
recht bücher/ Wo du aber der liebe vnnd natur recht auß denn augenn
ehust/wirstu es nimmer mehr so treffen das es Gotte gefalle/wenn du
auch alle recht bücher vnd Juristen gefressen hettist/Sondern sie wer/
den dich nur yrrer machen/yhe mehr du yhn nach denckest. Eyn rechte
güt viteyl das muß vnnd kan nicht auß büchern gesprochen werden/
sondern auffz freyem synn daher / als wer keyn büch. Aber solch frey
viteyl gibt die liebe vnnd natürlich recht / des alle vernunfft voll ist.
Auß den büchern komen gespannen vnnd wanckende viteyl / des will
ich dyr eyn exempel sagenn.

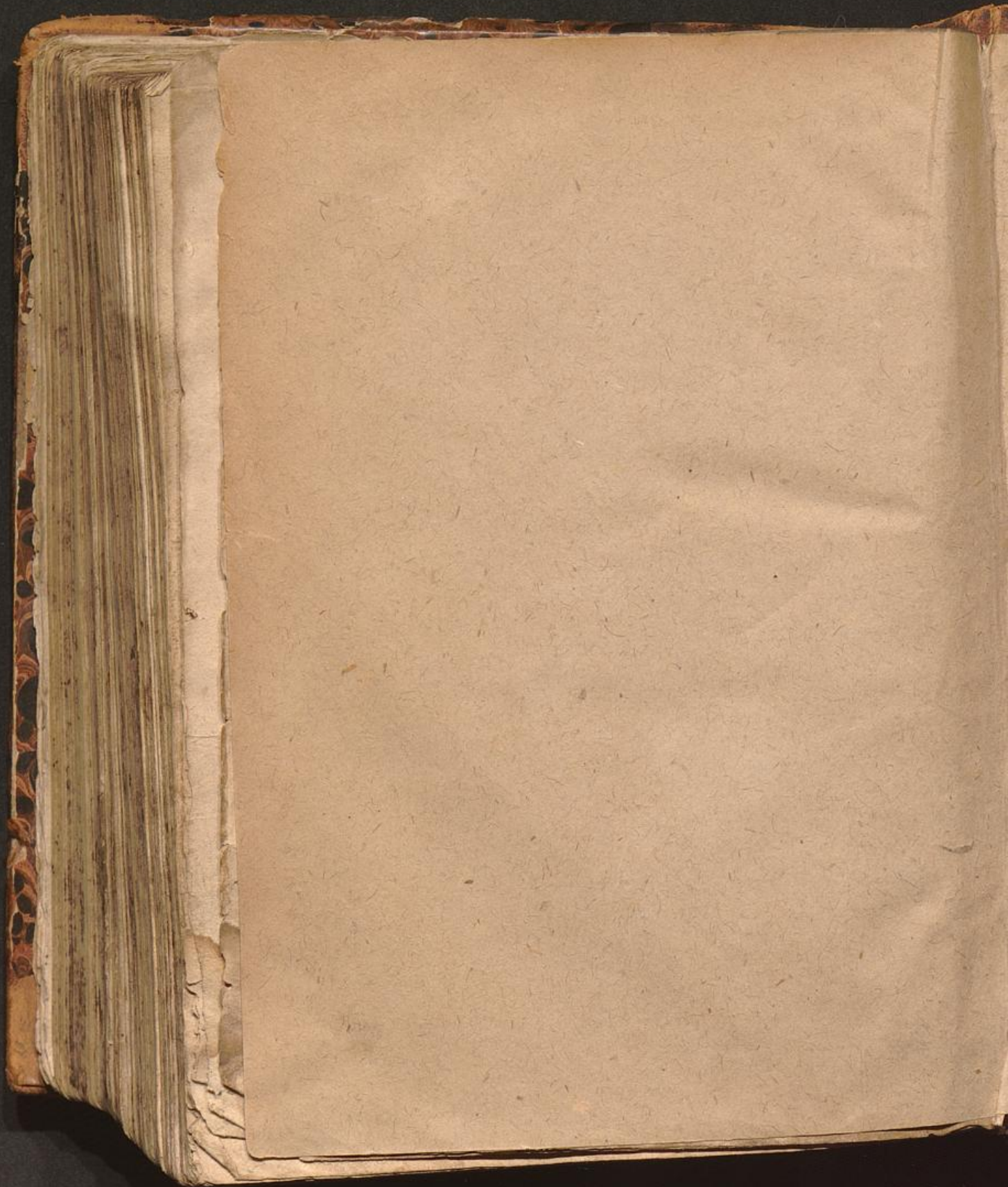
Man sagt von Herzog Carol von Burgund ein solch geschicht/
das ein Edell man seynen feynd sieng/da kam die frau des gefangenen
yhren man zu lösen. Aber der Edell man verhieß yhr den man zu gebē/
so fern sie bey yhm schlaffen wolt / Das weyb war frum / hett doch
yhren man gern erlöset/gehet hyn vnd fragt yhren man/ob sie es thun
solle/das sie yhn erlöset/Der man were gern los gewesen / vnnd wolle
seyn leben behallten/vnd erleubt der frauen. Da nu der Edellman die
frau beschlaffen hatte / ließ er des andern tags yhrem man den kopff
abslahen vnnd gab yhn der frauenn todt. Das klagt sie alles dem
Herzogen Carlo/der foddert den Edellman vnnd gepott yhm/ das er

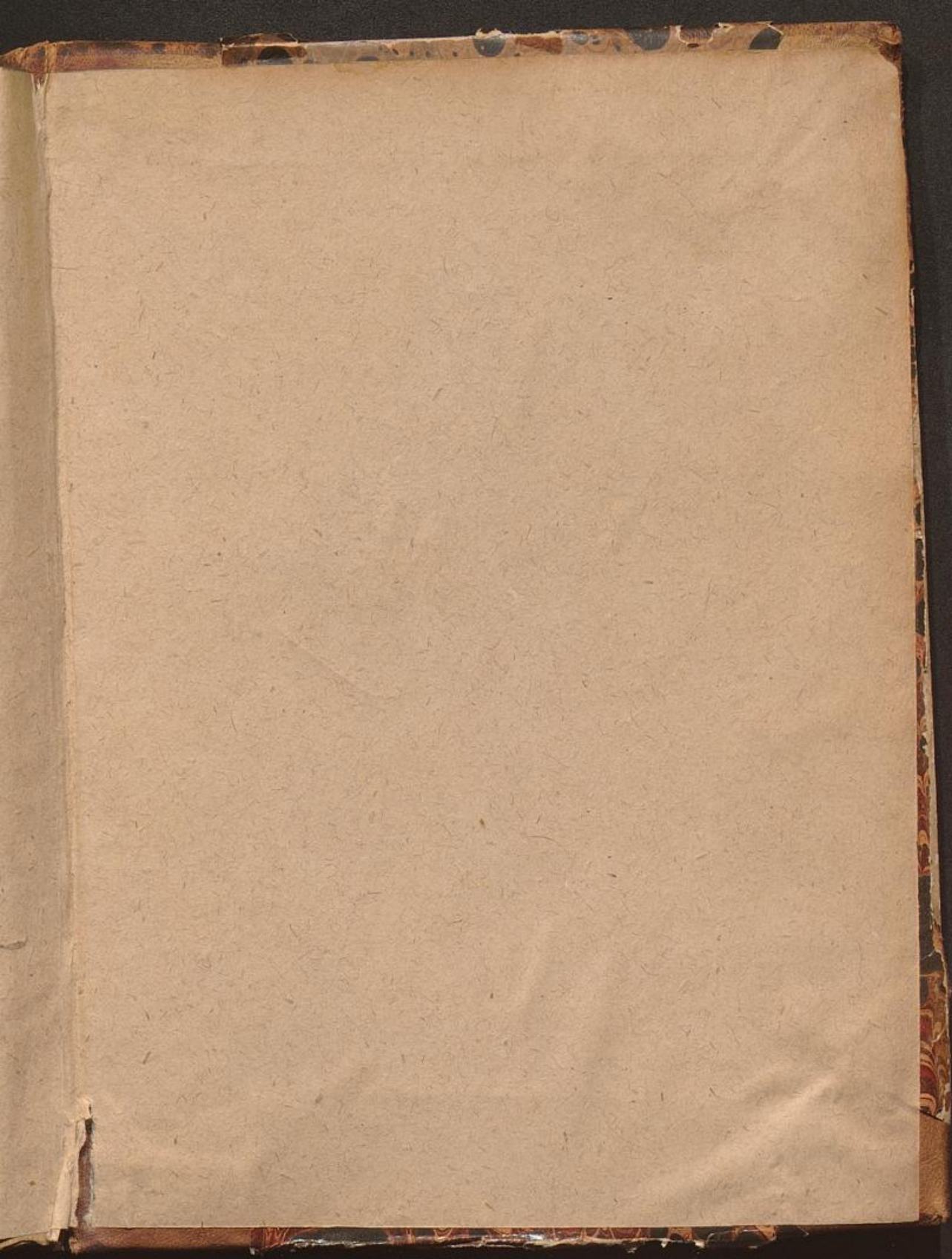
die frawen musste zur ehe nehmen/ Da nu der brant tag auß war/ ließ er
dem man den kopff abschlahen vnd satz die fraw ynn seyn gürt/ vnd
macht sie widder zu ehren/ vñ straffe also die vntugent recht fürsilich.

Sihe eyn solch vityl hette yhm keyn Bapst/ keyn Jurist noch keyn
büch geben mügen/ Sondern es ist auß freyer vernunfft ober aller bü-
cher recht gesprungen/ so feyn/ das er yederman billichen muß/
vnd bey sich selb findet ym hertzen geschrieben / das also
recht sey. Des gleychen schreybt auch S. Augustin yñ
ser:do: in monte. Darumb solt man geschriebene
rechte vnter der vernunfft haltenn / darauß sie
doch gequollen sind/ als auß dem rechts
bunnen / vnd nicht den bun an seyne
floslin bynden / vnd die vernunfft
mitt buchstaben gefangen
furen.











Fragmented text on a rectangular paper label at the top of the book cover.

Fragmented text on a rectangular paper label in the middle of the book cover.

Th
5975